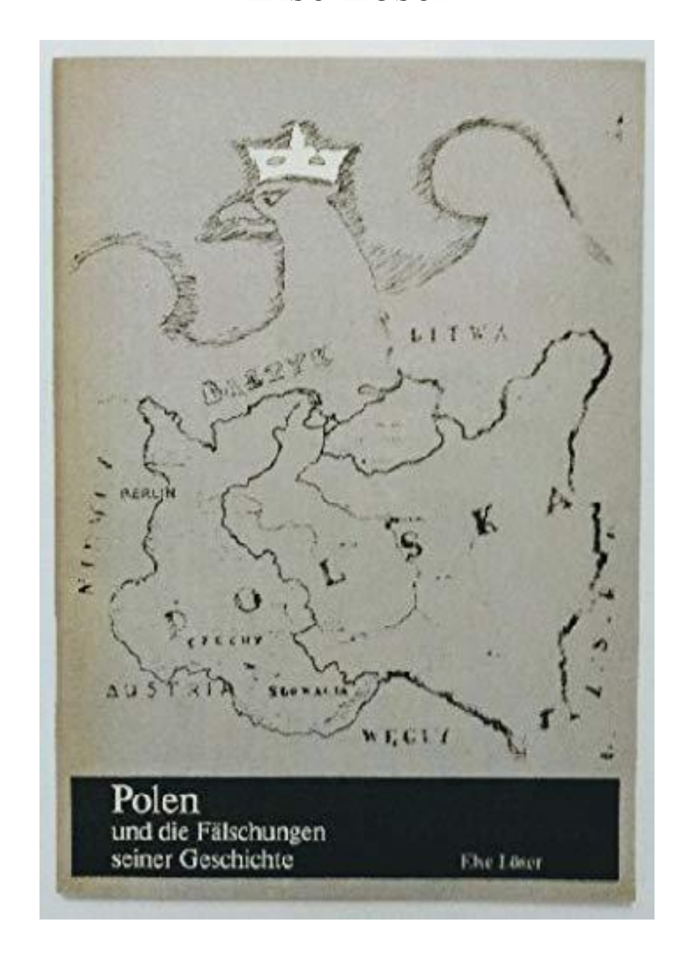
Polen
und die Fälschungen
seiner Geschichte

Else Löser



1982
Selbstverlag ELSE LÖSER
D 6750 Kaiserslautern
Auf der Vogelweide 14

VORTRAG
(in der Broschüre erweitert)

Im Jahre 1981 gehalten:
in Aumühle/Hbg., August;
in Mannheim, September;
in der Steiermark, Oktober.

Weitere Veranstaltungen sind fest vorgeplant.

»Hab nur den Mut, die Meinung frei zu sagen und ungestört! Es wird den Zweifel in die Seele tragen, dem, der es hört. Und vor der Luft des Zweifels flieht der Wahn. Du glaubst nicht, was ein Wort oft wirken kann«.

Johann Wolfgang von Goethe



Dem Thema meiner Ausführungen:

Polen und die Fälschungen seiner Geschichte,

möchte ich einige Angaben zu meiner Person vorausschicken, die erklären, woher ich mit den polnischen Gegebenheiten so vertraut bin.

Ich bin im ehemaligen Kongreßpolen, das damals vom zaristischen Rußland annektiert war, geboren und aufgewachsen. Meine und meiner Vorfahren Erlebnisse und Erinnerungen reichen zurück in die Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Manches weiß ich aus Berichten meiner Eltern und Großeltern, vieles aus eigener Erfahrung. Erst nach dem Ersten Weltkrieg siedelten sich meine Eltern in Bromberg/Westpreußen an. Dies taten damals viele tausende deutsche Familien, die nach der Wiedererrichtung Polens nicht in einem polnischen Staat leben wollten und auf diese Weise versuchten, ins Abstimmungsgebiet und dadurch ins Deutsche Reich zu gelangen. Nachdem die ersten Abstimmungsgebiete überwältigende deutsche Mehrheiten bis zu 97 und 98% erzielt hatten, verhinderten die Polen alle weiteren Abstimmungen. Oberschlesien wurde trotz eindeutiger deutscher Mehrheit durch polnische Aufstände solange terrorisiert und die deutschen Einwohner blutig zusammengeschlagen, bis der Völkerbund unter dem Druck, den Intrigen und Erpressungen Frankreichs es aufgeteilt hat. Westpreußen ging daher ohne Abstimmung verloren. Wir wurden gezwungenermaßen polnische Staatsbürger. Ich habe also Polen erlebt und erlitten und ich kenne den polnischen Volkscharakter aus eigener Erfahrung. In Deutschland weiß man kaum etwas oder gar nichts vom Wesen und von den Zielen der Polen; arglos nimmt man alle Lügen und Verleumdungen als gegebene Wahrheiten hin. Daher möchte ich aufklärend wirken, denn nur wenn wir die Geschichte und die Entwicklung Polens und der Polen ganz genau kennen, kann es eines Tages zu einer Verständigung kommen. Voraussetzung zu jeder Versöhnung ist die Wahrheit auf beiden Seiten. Solange die eine Seite hemmungslos lügt und die andere dazu schweigt oder schweigen muß, aus welchen Gründen es auch immer sei, gibt es keine Versöhnung und keine Wiedergutmachung des Unrechts. Die Lüge zerstört jeden Ansatz einer Versöhnung. Nur die Wahrheit nach beiden Seiten kann heilend wirken.

Ich will also versuchen Ihnen Polen in seiner grausamen Wirklichkeit, in seinem Tun und Lassen begreiflich zu machen. Dabei muß ich auf historische Gegebenheiten eingehen.

Seit Jahrzehnten gibt es im polnischen Volk ein böses Sprichwort, dasjenige von der ewigen Feindschaft zwischen Polen und Deutschen. Es heißt: **Póki świat światem, Polak Niemcowi nie bedzie bratem.** In der Übersetzung heißt das so: **Solange die Welt bestehen wird, wird der Pole niemals des Deutschen Bruder sein.** Ein wahrlich böses Wort, für das es im deutschen Sprachgebrauch nichts entsprechendes gibt. Hier kommt die ganze Wucht des polnischen Hasses zum Ausdruck.

Woher kommt dieser gnadenlose Haß? Ist er denn geschichtlich begründet? Nein, ganz und gar nicht.

Dem deutschen Wesen ist ein so abgrundtiefer Haß fremd. Deutscherseits war man auch stets bereit, Brücken zu bauen und in jeder Weise zu helfen. Das können wir immer wieder feststellen bis auf den heutigen Tag, wo wir erleben, daß diejenigen, die uns von Haus und Hof vertrieben, die uns geplündert und zum Teil auch gemordet haben, bei uns Hilfe suchen und auch Hilfe finden. Mit Milliardenbeträgen stützen wir die Mißwirtschaft der Polen, die deutsche Bevölkerung spendet tausende Tonnen Lebensmittel. Mir liegt ein Schreiben der "Komisja Charytatywna Episkopatu Polski" aus Kattowitz vom 10. April 1981 vor. Darin bestätigt der

Weihbischoff Czeslaw Domin als Vorsitzender der Caritativen Kommission der Polnischen Bischofskonferenz, daß bereits 700 Tonnen Lebensmittel für die Menschen seiner Heimat eingegangen sind. Er bestätigt auch, daß ihm bewußt sei, daß er auf die Hilfe aus Nachbarländern angewiesen sei. Die Hilfe, die sie weitergeben durften, sei jedoch wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Das soll heißen, gebt mehr. Und wir geben mehr.

Seit diesem Schreiben vom 10. April 1981 sind Monate hingegangen und während all dieser Zeit sammelt man in Deutschland für die Polenhilfe. Man überschlägt sich geradezu aus Mitleid: es sammeln die kirchlichen Institutionen, es sammeln die Schulen, es sammeln Private, es sammeln Vereine, es hängen in Krankenhäusern und in Banken Aufrufe für Spenden aus, es wird sogar von den Kanzeln herunter ein festgesetzter Betrag von 25.- DM für ein Paket gefordert. Weniger darf es also nicht sein! Und die Deutschen spenden in überwältigender Weise. Tausende Tonnen und Lastzüge gehen nach Polen. Ein schlagender Beweis dafür, daß die Deutschen die Polen nicht hassen, wie sie es in der langen gemeinsamen Geschichte auch niemals getan haben. Doch welchen Dank werden wir dafür aus Polen erhalten? Nur neuen Haß, denn nichts in der Welt erzeugt mehr Haß, als wegen eigener Unfähigkeit immer wieder Hilfe und Geschenke, die man letztlich doch als Almosen empfindet, annehmen zu müssen, um überleben zu können.

Aber Polen ist kein caritativer Fall. Polen ist nicht unverschuldet in Not geraten etwa durch Erdbeben, Überschwemmung oder Hurrikane oder gar durch Übervölkerung der Gebiete. Nicht Naturkatastrophen sind schuld an der jetzigen Lage in Polen, sondern die sprichwörtliche polnische Wirtschaft, die Unfähigkeit der führenden Schichten und deren Korruption in jeder Hinsicht. Polen ist ja nicht arm an fruchtbarem Boden, denn es hat mit Teilen Ostpreußens, Ostpommerns, Ostbrandenburgs, Schlesiens und Danzigs fast 103.000 Quadratkilometer in Besitz genommen, die zum größten Teil Kornkammern Deutschlands waren. Allein die Gebiete Westpreußen und Provinz Posen müßten Überschußgebiete sein, wie sie es früher waren. Es hat mit der Übernahme der deutschen Gebiete in polnische Verwaltung, mit dem oberschlesischen Kohlen und Erz Revier, ebenso mit blühenden Industrien und Häfen, alle Voraussetzungen für eine gesunde Wirtschaft. Aber ein Volk, das Tausende Tonnen Kartoffeln und Getreide zu Wodka verarbeitet und ihn konsumiert, ist natürlich nicht bereit und nicht fähig, zu arbeiten, um für seinen Lebensunterhalt selber aufzukommen.

Dessen ungeachtet muß festgestellt werden, daß Polen durchaus nicht Hunger leidet, wie es bei und dargestellt wird. Es gibt Versorgungsschwierigkeiten durch mangelnde Organisation, aber keinen Hunger. Hier sind andere Kräfte am Werk, eine neue Art der Ausplünderung deutscher Wirtschaftskraft. Und die gutmütigen Deutschen fallen darauf herein. Sie geben und geben ohne jede Gegengabe zu fordern, z.B. die Ausreise der immer noch zu Hunderttausenden festgehaltenen Deutschen, denen alle Menschenrechte genommen wurden. Die als Arbeitssklaven festgehalten werden auch jetzt noch, da junge Polen scharenweise ihr Land verlassen und um Aufnahme in der Bundesrepublik und Österreich ersuchen. Und diese jungen Wirtschaftsflüchtlinge, die mit ordentlichen Ausreisepapieren zu uns kommen, sind keine bescheidenen Hilfesuchenden, sondern anmaßend Fordernde - besagt nicht das allein schon genug? Die zur Aufnahme verpflichteten Gemeinden wissen davon ein Lied zu singen.

Das Wesen der Polen zeigt ein Vorfall, über den die Deutsche Wochenzeitung vom 04.09.1981 berichtete. Während die Polen mit beiden Händen unsere großzügige Hilfe annehmen, erdreisten sich ihre Schreiberlinge, uns geradezu ins Gesicht zu spucken. So nahm die Zeitschrift "Polnische Perspektiven" die Preußen-Ausstellung zum Anlaß, um einem Marian Podkowinski das Wort zu geben:

"Die Geschichte hat ihr negatives Urteil über Preußen bereits gesprochen. Der gegenwärtige Versuch der Galvanisation ist daher nahezu als Leichenschändigung zu betrachten. Es wäre viel vernünftiger, über dem preußischen Sarg weitgehend Stille walten zu lassen. Auch im Interesse der Deutschen. Tilsit sollte nämlich für die Deutschen von derselben Bedeutung wie Poltawa für die Schweden sein, sollte man sich irgendwann für Archäologie interessieren."

Und während unsere Hilfeleistungen auf Hochtouren laufen und unsere Medien uns informieren, daß diese den Wert von 22 Millionen DM bereits überschritten haben, lesen wir unter der Überschrift "Das Fernsehen zeigt antideutsche Kriegsfilme" in der Tageszeitung "Die Rheinpfalz" vom 18.12.1981:

"Als Unterhaltungssendungen werden fast nur Kriegsfilme ausgestrahlt, in denen die Verbrechen der Deutschen während des Zweiten Weltkrieges gezeigt werden. Sogar im Kinderprogramm läuft in Fortsetzungen die Geschichte eines tapferen polnischen Jungen, der gegen den Deutschen Ritterorden kämpft. Aus dem Radio tönt fast ununterbrochen Marschmusik."

Die entscheidende Schlacht gegen den Ritterorden fand im Jahre 1410 statt. 570 Jahre sind seitdem vergangen, aber die Polen impfen noch heute ihre Kinder mit Haß gegen den Deutschen Ritterorden, und wir bedanken uns für diesen Haß mit Liebesgaben im Werte von vielen Millionen Mark!

Das ist die Münze, mit der Polen seit Bestehen seines Staates für deutsche Hilfe zahlt. Aber wo in der Welt hat auch schon einmal ein Schuldner seinen Gläubigergeliebt, besonders dann, wenn überhaupt keine Möglichkeiten zur Rückzahlung der Schuld vorhanden sind? Das sollten wir Deutschen endlich zur Kenntnis nehmen und uns danach richten. Russen und Franzosen haben nie etwas für Polen getan, deswegen werden sie auch nicht gehaßt sondern geschätzt.

Wir müssen endlich den Ursprung des Hasses ergründen, um alle späteren Entwicklungen und Fehlhaltungen der Polen gegenüber den Deutschen zu verstehen. Wir müssen endlich von den Fälschungen der deutschen und polnischen Geschichte sprechen. Wann wurde diese begangen und zu welchem Zweck?

Die Polen sind heute ein ehrgeiziges und anmaßendes Volk, besonders in ihren Oberschichten. Sie haben wenig große Begabungen, sie sind nicht produktiv und schöpferisch, sie haben der Welt nichts Überragendes gegeben. Weil sie sich in langen Jahrhunderten nicht entfalten konnten, entwickelten sie sich negativ. So stellten sie Ansprüche ohne Leistungen vorweisen zu können, sie gieren nach fremdem Eigentum, sie stellen sich selbst in den Mittelpunkt und reden sich ein, sie seien der Nabel der Welt. Es gibt keine Realitäten für sie, sie leben in Wunschträumen und Überheblichkeit.

Die Polen empfinden ihre Benachteiligung als Volk unter den Völkern, erkennen jedoch die Ursachen nicht. Sie meinen Rechte zu haben und Ansprüche stellen zu können und sie fordern sie von den Deutschen, statt von ihren wahren Unterdrückern, die geschickt die Ansprüche dirigieren und den Haß schüren.

Seit der Christianisierung ist das Volk einem harten Klerus unterworfen, der die Entfaltung der Persönlichkeit verhindert. Sie können nicht ausbrechen aus diesem Zwang. Sie werden so niedergehalten, daß sich die angestauten Aggressionen mehr und mehr in einem beispiellosen Haß gegen die freieren und reicheren Deutschen entladen. Der Haß wiederum wird vom Klerus

geschürt und da dieser die größte Macht im Volke darstellt, und das Volk seiner christlichen Kirche vertraut, folgt es auch dieser Führung. Die Kirche triumphiert in Polen. Und die katholische Kirche war von Anbeginn an der Erzfeind des Deutschen Reiches. Die Polen wurden und werden als Hebel benutzt zum Aderlaß deutschen Blutes und deutschen Wirtschaftsgutes.

Zum Beweis des eben gesagten will ich hier ein polnisch-katholisches Kampflied wiedergeben, das auf dem Allslawenkongreß in Prag im Jahre 1848 gesungen wurde:

Brüder, Sensen in die Hände! Auf zum Kampfe laßt uns eilen!
Polens Knechtschaft hat ein Ende, länger wollen wir nicht weilen.
Sammelt Scharen um euch alle. Unser Feind der Deutsche falle!
Plündert, raubet, senget, brennet. Laßt die Feinde qualvoll sterben.
Wer die deutschen Hunde hänget, wird sich Gottes Lohn erwerben.
Ich, der Probst, verspreche euch fest dafür das Himmelreich.
Jede Sünd' wird euch vergeben, selbst der wohlbedachte Mord,
den der Polen freies Leben unterstützt von Ort zu Ort.
Aber Fluch dem Bösewicht, der vor uns für Deutschland spricht.
Polen soll und muß bestehn. Papst und Gott versprechens mir.
Rußland, Preußen muß vergehn. Heil dem polnischen Panier.
Darum jauchzet froh darein: Polzka zyje, groß und klein!

Jedem Hörer muß das Blut in den Adern erstarren ob solch teuflischen Hasses. Trotzdem behaupten die Polen, in religiösen Dingen tolerant zu sein, die Menschenrechte zu wahren und sogar für sie zu kämpfen. Unter Menschenrechten verstehen sie aber ausschließlich die Verwirklichung ihrer eigenen Ansprüche.

Das Lied ist in deutscher Sprache erhalten geblieben. Das beweist, daß die Polen, die sogenannten "Urslawen" mit "slawisch"-polnischer Vergangenheit sich noch 1848 vorwiegend der deutschen Sprache bedienten, weil ihre eigene Sprache damals noch sehr wenig gefestigt war. Darüber hinaus wollte man ja alle Katholiken erreichen, denn ihnen brachte man stetig bei, daß katholisch und polnisch ein und dasselbe sei.

Hier möchte ich auf ein Ereignis hinweisen, das gerade jetzt wieder durch deutsche Publikationen der Vergessenheit entrissen wurde: Die polnischen Aufstände von 1830 gegen die russische Unterdrückung. Die Aufstände waren damals gescheitert, die Polen flohen in hellen Scharen und wurden liebevoll aufgenommen und betreut - wo mag das wohl gewesen sein? - Natürlich in Deutschland. Die Ludwigshafener Zeitung "Die Rheinpfalz" vom B. August 1981 erinnert an "deutsche und polnische Tränen im Wein des Haardtgebirges", sie berichtet, wie sich Deutsche und Polen verbrüderten und eins wurden im Kampf um die Freiheit, wie sie zusammen polnische Lieder sangen und wie die Deutschen den ankommenden Polen zujauchzten und auf Polens Fortleben anstießen.

Der Bericht wiederholt die Schilderung eines Empfanges der Polen am 19. Januar 1832 in Neustadt a. d. Haardt. Es ist kennzeichnend für die deutsche Mentalität der allgemeinen Menschenliebe und ein schlagender Beweis dafür, daß es keinen deutschen Haß gegen Polen gegeben hat. Der Bericht lautete:

Kaum war am 18. abends spät die Kunde erschollen. daß am folgenden Tag Polen nach Neustadt kommen und bei uns übernachten würden, als auch alles in Bewegung kam.

Man beriet sich über die Art des Empfangs und über die Bewirtung der hochverehrten Gäste.

.... Bald jauchzte aus deutschem Munde das siegende Polen vom 29. November, bald flossen deutsche und polnische Tränen in den Wein des Haardtgebirges, bei der schnell erwachenden Erinnerung an Warschaus Fall. Da umarmten sich ein polnischer Krieger und ein ihn zu rächen begeisteter Deutscher. Dort weinen Polen und Deutsche über das Schicksal des 80-jährigen Vaters des ersteren, den die Absolutisten milde nach Sibirien geschickt hat, weil - sein Sohn Patriot sei ...

Für mich ist bei diesem Bericht nicht nur der überaus herzliche Empfang der weinfrohen Pfälzer bedeutungsvoll, sondern die Tatsache der Verständigung ausschließlich in deutscher Sprache. Denn nur wenn die polnischen Lieder damals deutsche Texte hatten, konnten die Pfälzer mitgesungen haben. Das erhärtet auch die Tatsache, daß das haßerfüllte katholisch-polnische Kampflied von 1848 in deutscher Sprache entstanden war. Auf die entgegengebrachte deutsche Freundschaft und Zuneigung folgte schon wenige Jahre später als Antwort der abgrundtiefe Haß der Polen. Der allerdings war nicht ganz neu. Schon früher war man bestrebt, alles Deutsche auszurotten. So hatte man auch die im 18. Jahrhundert nach der Pest eingewanderten katholischen Bamberger, die ihrem Bischof gefolgt waren, zwangsweise polonisiert, indem man ihnen deutsche Gottesdienste, deutsche Beichten, deutschen Katechismus verweigerte und sie zu Polen umerzog. Diese Bamberger waren zur Zeit des Ersten Weltkrieges so polonisiert, daß sie trotz ihrer deutschen Bamberger Trachten, die sie noch immer trugen, nach denen sie immer noch Bamberki genannt wurden, nicht mehr deutsch sprechen konnten.

So sah die polnische konfessionelle Toleranz aus, auf die man sich bei jeder Gelegenheit so stolz beruft. Das polnisch-katholische Kampflied von 1848 ist auch nicht das einzige Beispiel klerikalen Hasses. Es gab und gibt sie in großer Zahl, so daß man sie nicht alle anführen kann. Ich will nur einige wenige zitieren. Aus der Schrift **"Polens Schuld am 2. Weltkrieg"** von Rudolf Trenkel aus Thorn a. d. Weichsel.

Am 26. August 1920 sagte der polnische Pfarrer in Adelnau in einer Ansprache: "Alle Deutschen, die sich in Polen befinden, müssen aufgehängt werden."

Am 27. Dezember 1921 sagte der Posener Domherr Pryndzinski in einer Haßpredigt gegen das Germanentum: "Noch ist unsere Aufgabe nicht erfüllt. Das Innere ist zu befestigen, Wilna, Lemberg sind noch sicherzustellen, Danzigs müssen wir uns durch Einflüsse bemächtigen."

Und auch Peter Aurich schreibt in seinem Buch "Der Deutsch-Polnische September 1939" folgendes:

"... nachdem die Krakauer Zeitung "Czas" so weit gegangen war zu verkünden, daß "Polens Geschütze auf Danzig gerichtet seien, um Polens Ehre zu schützen, verging kein Sonntag mehr, ohne daß nicht auch von den Kanzeln "der heilige Krieg gegen das deutsche Neuheidentum" verkündet und für den Sieg der polnischen Waffen gebetet worden wäre."

Und ebenda ist auf Seite 47 zu lesen:

Generalstabsoberst Switalski hielt im Namen der polnischen Armee in Graudenz bei einem Empfang der Bischöfe Dominik und Dr. Okoniewsld eine Rede, die er mit den

Worten schloß: "Beten Sie mit uns heute .... darum, daß unsere Brüder aushalten mögen, daß ihre Probezeit verkürzt wird, und um eine große Tat - um ein zweites Grunwald, das es aus der Unfreiheit erlöst und uns seinen entsprechenden Frieden sichert."

Grunwald nennen die Polen die Schlacht bei Tannenberg, die 1410 die Macht des Deutschen Ordens brach. Dazu muß man wissen, daß es einen Ort Grunwald nicht gibt. Die Schlacht fand in der Gegend des Dorfes Grünefelde bei Tannenberg statt. Mit Grunwald verbinden die Polen nicht nur die Niederlage des Ordens, sondern den künftigen Sieg im Grunewald von Berlin. Das sind, wie gesagt, nicht die einzigen Beweise für die Schuld des polnischen Klerus an den Greueln gegen die Deutschen. Erst diese systematische Erziehung zum Haß, die ihren Ursprung in polnischen Kirchen und polnischem Intellektualismus hat, konnte zum Bromberger Blutsonntag führen, der allerdings nicht der erste war.

Im Jahre 1654 hatte man schon einmal am 22. April ein Blutbad in Bromberg angerichtet, als man alle Evangelischen niedermetzelte. Wenn polnische Pfarrer von den Kanzeln predigen: "Die Deutschen sind eure Feinde, - die Feinde des katholischen Polen", wenn die Waffen für den Mord in den Kirchen gesegnet und ausgegeben werden, braucht man nicht lange nach den Schuldigen zu suchen.

Den Gipfel des Hasses aber erstieg der Domherr von Posen - Prälat Kos, als er bei einer Siegesfeier der polnischen nationaldemokratischen Partei zum Triumph von Versailles einen Haßgesang vortrug, den er einem im Jahre 1902 entstandenen Drama eines Lucjan Rydel "Jeńcy" (Die Gefangenen) entnommen hatte:

Wohin der Deutsche seinen Fuß stellt, dort blutet die Erde 100 Jahre. Wo der Deutsche Wasser schleppt und trinkt, dort faulen Quellen 100 Jahre.

Dort, wo der Deutsche atmet, dort wütet 100 Jahre die Pest. Wenn der Deutsche die Hand reicht, so geht der Friede in Trümmer. Und wärst du 100 Jahre alt, der Deutsche wäre bereit es abzuleugnen.

Den Starken betrügt er, den Schwachen beraubt und regiert er, und führte ein direkter Weg zum Himmel, er würde sich nicht scheuen. Gott zu entthronen. Und wir würden es noch erleben, daß der Deutsche die Sonne vom Himmel stiehlt.

Das kann nur jemand schreiben, dessen Natur solchen unmenschlichen Haß in sich trägt, dessen ganzes Leben von Haß und Neid zerfressen ist. Wäre er nicht selbst ein so krankhafter Hasser, wie sollte er dann derartige unmenschliche Gedanken erzeugen können? Der normale Mensch denkt nicht so. Daß aber ein Domherr der allerchristlichsten Kirche, ein würdiger Prälat, 20 Jahre nach dem Erguß dieses "Dichters" diesen Haßgesang auf einer Siegesfeier gegen die Deutschen wiedergibt, ist ungeheuerlich und beweist aufs treffendste, daß die Haßausbrüche des Volkes von der polnischen Kirche gesteuert werden. Das Lied von 1848 "Brüder, Sensen in die Hände usw." ist ja auch "christlichen" Ursprungs und wurde bis in die Zeit Korfantyus, also bis in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts gesungen.

Untersuchen wir nun die Zeugnisse des Hasses der intellektuellen Schicht Polens, die eine Folge dieser kirchlichen Hetze seit 1848 sind. Der Heimatforscher und Polenkenner Alexander Treichel schreibt in seinem Buch "Geschichte des Deutschtums von Rippin und Umgebung":

In den Revolutionsjahren 1904 bis 1906 hörten wir immer davon, daß alle Deutschen in einer Nacht abgeschlachtet werden sollten. Die Deutschen von der Wiege an abschlachten,

war damals die Devise der Polen. Aber auch schon zu der Zeit, als unsere Eltern und Großeltern noch Kinder waren, während des 19. Jahrhunderts - hörten sie oft diesen schrecklichen Satz vom Abschlachten aller Deutschen, der den Polen anscheinend seit Generationen eingeprägt wurde."

Und da sind die Veröffentlichungen aus dem Jahre 1929 in der polnischen Zeitschrift "Liga für Großmacht" Ausgabe Nr.3:

Im Krieg mit den Deutschen wird es keine Gefangenen geben und keinen Raum für menschliche Gefühle. Da werden wir die Welt staunen machen durch die ungewöhnliche, das menschliche Maß übersteigenden blutigen Opfer, mit denen wir die Schmach der Kränkungen abwaschen, die wir von den Deutschen erfahren haben. Wir müssen in die polnische Armee den Geist eines unversöhnlichen, bis zur Grausamkeit gesteigerten Kampfes tragen."

Und am 3.Oktober 1937 schrieb die gleiche Zeitschrift für polnischen Größenwahn, lt. Münchener Neueste Nachrichten:

Der Kampf zwischen Polen und Deutschen ist unausbleiblich. Wir müssen uns dazu systematisch vorbereiten. Unser Ziel ist ein neues Grunwald, aber diesmal ein Grunwald in den Vororten Berlins, d.h. die Niederlage Deutschlands muß von polnischen Truppen in das Zentrum des Territoriums getragen werden, um Deutschland im Herzen zu treffen. Unser Ideal ist ein Polen im Westen mit der Oder und Neiße als Grenze.

Preußen muß für Polen zurückerobert werden und zwar das Preußen an der Spree. Die Welt muß zittern vor dem deutsch-polnischen Krieg. In die Reihen unserer Soldaten müssen wir den Geist unbarmherziger Rache tragen.

Vom heutigen Tage an wird jede Nummer dieses Blattes dem kommenden Grunwald in Berlin gewidmet sein.

Es war im März 1939 als mein Bruder in einem Nachtlokal in Bromberg hörte, wie polnische Offiziere sich darüber unterhielten, daß sie im Falle eines Krieges mit Deutschland in deutschem Blut waten würden. Die Listen mit den Adressen der Deutschen würden bereits vorliegen. Er ahnte damals nicht, daß er selbst dieser polnischen Mordgier zum Opfer fallen würde.

Und im Januar 1945, als der russische Vormarsch sich Litzmannstadt näherte (ich hielt mich damals gerade dort auf) hieß die polnische Parole:

Reichsdeutsche packt eure Koffer,
Volksdeutsche kauft eure Särge!

Und auch diese blutgierige Parole hat meine Familie mit dem Leben bezahlt. Nur Särge konnte sie sich keine mehr kaufen.

Nach Blutvergießen lechzten die Polen nicht erst 1939 und 1945, sie begannen damit schon unmittelbar nach Errichtung ihres neuen Staates. In Westpreußen, im Posener Gebiet und in Oberschlesien tobten die blutigsten Aufstände. Die Korfanty-Banden terrorisierten das deutsche Oberschlesien seit August 1919 bis zur völkerrechtswidrigen Aufteilung des Landes im Jahre 1922. In Posen konnte man 1921 auf Plakaten und Flugblättern folgendes lesen:

Mit diesem Besen werden wir die letzten Deutschen aus Polen hinausfegen!
Wer noch im Juli 1921 da ist von dem deutschen Gesindel, wird ohne Ausnahme niedergemacht, und die größten Hakatisten werden mit Benzin, Petroleum und Teer begossen, angesteckt und verbrannt ...
Jetzt kommt ihr alle dran... alle Ärzte, Pastoren, Rechtsanwälte, Domänenpächter, Ansiedler, Besitzer aller Art, wer Deutscher oder Jude ist.

Auch für ihre unendliche Habgier gibt es genügend Selbstzeugnisse. Ich will nur wenige anführen:

Am 13. 6. 1926 schrieb die Gazeta Gdanska:

Der sicherste Panzer Pommerellens sind die Millionen polnischer Ansiedler. Alles Land, das noch im Besitz der Deutschen ist, muß den deutschen Händen entrissen werden.

Am 19. 6. 1929 verkündete die "Straznia baltycka":

Auch Danzig ist eine polnische Stadt und wird es wieder werden. Eure Pflicht ist es, Danzig, auch das kleine Stückchen polnischen Landes, das ungeduldig darauf harrt, zu erobern.

1937 forderte der polnische Generalstabsoffizier Baginski in seinem immer wieder neu aufgelegten Buch u. a.:

Solange wird nicht Frieden in Europa herrschen, bis nicht der Name Preußen, der ja der Name eines schon lange nicht mehr vorhandenen Volkes ist, von der Landkarte Europas getilgt sein wird, solange nicht die Deutschen ihre Hauptstadt Berlin weiter nach Westen verlegt haben.

Ein polnischer Generalstabsoffizier offenbart hier doch ganz deutlich den polnischen Kriegswillen und das polnische Kriegsziel: Die Einverleibung Preußens nach Polen und die Auslöschung des Namens Preußen! Wir werden später das gleiche Ziel der Polen noch aus dem Munde des höchsten Würdenträgers der polnischen Kirche hören.

Wir müssen dagegen fragen: Gab es jemals auf deutscher Seite den Wunsch oder die Forderung. Krakau oder Warschau nach Osten zu verlegen?

Der Allpolnisch Jugendverband hetzte am 4. 5. 1929 mit nachstehender Veröffentlichung:

1410 hat man die Deutschen bei Tannenberg geschlagen. Jetzt aber werden wir sie bei Berlin zusammenhauen. Danzig, Ostpreußen, Schlesien sind Mindestforderungen. Durch diesen gewaltigen Sieg wird Polen ganz Europa beherrschen.

Der polnische Professor Limanowski aus Wilna hatte recht, als er von seinen Landsleuten sagte:

Es liegt in der Natur der Polen, daß sie nicht auf dem Boden des Realen bleiben können; ihre Phantasie greift weiter; haben sie erst einmal ein Stückchen Land in Händen, so wollen sie mehr. Sie wollen die ganze Welt.

In der Tat, sie wollen die ganze Welt. Im Juni 1929 gaben sie davon ein weiteres Selbstzeugnis:

"Die Freiheitsstunde der historisch polnischen Länder wird bald schlagen. Die Erschütterung Europas wird abgelöst durch die "Pax Polonica". Das Schicksal gibt Polen die geschichtliche Aufgabe in die Hand, das Leben Mitteleuropas zu gestalten."

Wie man das Leben Mitteleuropas nach dem Krieg gestalten wollte, tat der polnische Industrieminister Hilary Hinc kund, als er über den Raub deutschen Landes und Vermögens folgendes von sich gab:

".... Wir haben unseren Landgewinn im Westen auf eine bisher unbekannte Art - die leichteste und günstigste - durchgeführt: Wir haben Gebiete erworben, in denen Straßen, Eisenbahnlinien und Wasserwege ebenso bereits vorhanden sind wie Städte, die nur auf die Besiedlung, Industrieanlagen, die nur auf die Ingangsetzung warten, und auch Kohlengruben. Ebenso gibt es dort noch ein paar Reste der deutschen Bevölkerung, die zu liquidieren binnen einer Zeit und auf eine Weise, wie sie uns paßt, wir moralisch und völkerrechtlich befugt sind."

Neben dem Größenwahn offenbart man hier bedenkenlos die Raub- und Mordgier, die in diesem Volk immer wieder durchbricht. Das Erschütterndste dabei ist, daß dieser Industrieminister, der die restlichen zurückgebliebenen Deutschen nach Belieben liquidieren will und der dabei noch damit prahlt, daß man moralisch und völkerrechtlich dazu befugt sei, einen deutschen Namen trägt.

Hier handelt es sich offenbar um einen, vermutlich seit Generationen umerzogenen Deutschen, wie in vielen anderen Fällen auch. Die Polen nennen das "ein im polnischen Volkstum aufgegangener Deutscher". Eine Jahrhunderte alte Wahrheit bestätigt sich immer wieder neu, daß Menschen unseres Blutes, die die Heimat verlassen und ihre Kraft und ihr Können einem anderen Volk zuwandten, für uns verloren sind. Sie werden nicht immer nur loyale Bürger der neuen Heimat. Ehrgeiz und Geltungsverlangen treibt sie dazu, daß ihre Nachkommen in zwei oder drei Generationen - manchmal auch schon schneller - zu unseren erbittertsten Feinden werden. Sie leisten zumeist hohe Kulturarbeit, die Gastvölker ziehen ihren Nutzen daraus, sie selbst aber werden zu Renegaten, zu Kulturdünger für andere Völker. Renegaten tragen den Stachel ihres Verrats in ihrer Brust und gerade deshalb werden sie zu schlimmeren Hassern ihrer Abstammung als es Fremdvölkische sind. Es gibt unendlich viele Beispiele dieses Überläufertums in allen Ländern der Erde. Die bekanntesten Verleugner ihres deutschen Blutes waren ja wohl Katharina von Rußland, die Darmstädter Prinzessin, und der amerikanische General Eisenhower - Eisenhauer.

Wenden wir uns nun der Geschichte der Entstehung Polens und des polnischen Volkes zu.

Die Polen sind ein sehr junges Volk ohne eigenen Ursprung, entstanden quasi in der Retorte. Ihr Land empfingen sie von den Deutschen, ihre Sprachen von glagolitischen Mönchen, die im Auftrag Roms handelten. Sie haben kaum Eigenes vorzuweisen, sie sind seit Jahrhunderten im Auftrage der römischen Kirche umerzogene Germanen, die sich mit ostischen und turk-mongolischen Stämmen mischten. Sie haben nicht nur ihre Volkstrachten von den Türken übernommen, sie haben auch ihre Kriegsführung von den Tataren gelernt. Das bezeugen sie selbst.

Diesen polnischen Hinweis auf die eigene Art sollten wir nicht übersehen oder gering schätzen, denn hier geben die Polen selbst einen Hinweis auf die Art der Entstehung des polnischen Volkes.

Wir wissen bereits, daß die glagolitische Kirchensprache dem Bischof von Krakau Vinzenz Kadlubek (Wolf Gottlobonis) als Grund-lage für seine künstliche "Chronica polonorum" diente und daß es dabei darum ging, die Ansiedler von direkten Bindungen an die alte Heimat zu lösen. Das war der erste Schritt, der nach außen hin völlig unbemerkt geblieben ist. Erst 200 Jahre später bot sich Gelegenheit für den nächsten Schritt, als der Litauer Fürst Jagiel mit Zustimmung seiner christlichen Bischöfe mongolische Raubscharen für einen Krieg gegen den Deutschen Ritterorden heranholte. Mit dessen Hilfe und der grausamen asiatischen Kampfweise sollte das Germanenturn besiegt und ausgelöscht werden. Der Ritterorden wurde geschlagen Lind erholte sich nie mehr von diesem Aderlaß. Asiatische Horden, geistiges Ränkespiel und deutsche Dummheit, die bis zum Verrat gedieh, haben das bewirkt.

Aus unserer gegenwärtigen Lage heraus wissen wir, daß Sieger niemals unmittelbar nach Beendigung des Kampfes abziehen. Sie bleiben im Lande, um die Früchte ihres Sieges zu genießen und nehmen sich besonders der Frauen an, um sie zu schänden und ihre Rassereinheit zu zerstören. Die damaligen mongolischen Raubscharen taten das, was auch diejenigen von 1945 taten, als sie über unser Land und Volk, besonders über unsere Frauen hergefallen sind. Das war damals genauso einkalkuliert, wie es heute mit der Paneuropa-Idee des Grafen Coudenhove-Calergi beabsichtigt ist. Ein Völkerbrei, den man leichter beherrschen kann.

Wenn die Polen in ihrem offiziellen Geschichtsbuch heute offen zugeben, daß sie ihre Kriegskunst von den Tataren erlernt und ihre Trachten von den Türken übernommen haben, dann bekunden sie damit, daß sie auch blutsmäßig mit diesen Turkmongolen verwandt sind. Denn nur wer entsprechenden Blutes ist, kann eine grausame blutrünstige Kampfesweise als die eigene annehmen und sich dessen auch noch rühmen. Nur wenn es dem inneren Wesen entspricht, kann man sagen; Plündert, raubet, senget, mordet, laßt die Feinde qualvoll sterben! Von deutschen Soldaten und auch von deutschen Priestern gibt es durch alle Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tage nicht ein einziges Zeugnis dieser Art, weil es nicht ihrem Wesen entspricht. Dagegen haben wir viele solcher polnischen Selbstzeugnisse. Hierin zeigen sich die Spätfolgen dieser Blutmischung mit Asiaten, die durch den deutschfeindlichen Klerus mit seiner Politik der Entgermanisierung des deutschen Ostens eingeleitet wurde. Hierin offenbart sich der Zeitpunkt der Entstehung des polnischen Volkes. Er zeichnet sich so klar und deutlich in der Geschichte ab, daß wir uns erstaunt fragen müssen, warum es erst dieses polnischen Hinweises bedurfte, um die Tatsache auch klar zu erkennen. Wir sind den Polen dankbar dafür, daß sie uns mit ihrem Hinweis die Augen öffneten.

Die Saat des Bischofs Kadlubek ging trotz alldem nicht so schnell auf, wie es wohl beabsichtigt war. Denn bis weit in das 15. Jahrhundert hinein konnte sich die neue künstliche Sprache nicht durchsetzen. Gerade die Bürgerschaft von Krakau, dem Ursprungsort des ehemaligen Erfinders der künstlichen Sprache, wehrte sich am längsten gegen die Übernahme als Umgangssprache. Es ist durch den späteren polnischen Historiker Ptaśnik geschichtlich festgeschrieben, daß Krakau bis ins späte 15. Jahrhundert nahezu völlig deutsch war. Auch im heutigen polnischen Volk lebt und wirkt noch ein großer Anteil deutschen Blutes, denn durch alle Jahrhunderte hindurch sind die tüchtigsten Kräfte aus dem Reich in den Osten gegangen und dorthin gerufen worden, wie aus den Namen der Menschen und den Namensgebungen für Städte und Dörfer zu erkennen ist. Immer wenn deutsche Kräfte in der Führung ausschlaggebend waren, blühte das Land auf; sobald sich aber die asiatische Blutsmischung mit Hilfe der klerikalen Ränke durchsetzte, gab es Verwüstungen und Pogrome. Immer mehr Deutsche unterlagen diesen Zwangsmaßnahmen, doch erst seit der Entstehung des Panslawismus, also etwa seit 1848, brach dieser asiatische Haß offen durch. Seitdem ist Polen kein europäisches Land mehr, es hat sich durch seinen maßlosen Haß, durch seinen blinden Chauvinismus von der europäischen Kultur gelöst.

Der deutsche Osten aber hat nie zu Asien gehört, er ist eindeutig deutsches Siedlungsgebiet gewesen, wenn auch vorübergehend Türken und Asiaten darin gehaust und Spuren hinterlassen haben. Sie haben keinen Anteil am Aufbau und der Kultur. Alle Versuche der Polen und ihrer törichten oder verräterischen deutschen Helfer, die von den Polen derzeit besetzen deutschen Gebiete als "urslawisches Siedlungsgebiet" zu bezeichnen, müssen entschieden zurückgewiesen werden, da sie eindeutig Fälschungen sind.

Die Polen haben die Jahrtausendfeier der Christianisierung der Gebiete an Weichsel, Warthe und Oder auch als Geburtsstunde ihrer angeblich tausendjährigen Staatlichkeit ausgegeben, aber das ist Selbsttäuschung, das ist Fälschung. Zur Zeit der Christianisierung gab es weder polnisches Land und ein polnisches Volk, noch polnische Fürsten. Die Polen glauben das zwar mittlerweile, weil es ihnen vom Klerus regelrecht eingebläut wurde, aber es ist trotzdem nicht wahr. Leider glauben es auch die Deutschen, weil die Geschichte so ganz und gar umgefälscht worden ist. Und das will ich aus der Geschichte beweisen.

Richard Suchenwirth berichtet in seinem Werk **Der Deutsche Osten** über die Entwicklung der deutschen Ostgebiete. Es sind ausgezeichnete Berichte.

Aber der Autor geht fälschlich davon aus. daß es polnische Fürsten und polnisches Land und Volk gegeben hat, ohne die Frage zu stellen, woher sie gekommen und welchen Ursprungs sie waren. Er schildert die gesamte Besiedlung als von Deutschen getätigt mit großem Wissen, er sagt wiederholt, daß es keine Beweise dafür gibt, wonach die damaligen Kriege sich zwischen zwei Völkern abgespielt hätten, daß es vielmehr reine Machtkämpfe und Christianisierungskriege waren, und trotzdem unterstellt er die Existenz eines polnischen Volkes ohne den Nachweis dafür anzubieten. So sehr haben sich die Geschichtsverfälschungen bei uns festgesetzt. Aber es gibt ja nicht nur dieses Buch über die Vergangenheit. Um zu erfahren, wie gefälscht, radiert, weggelassen und hinzugefügt wurde, muß man zum Buch über **"Die Fälschung der Deutschen Geschichte"** von Wilhelm Kammeier und zur **"Slawenlegende"** von Lothar Greil greifen. Mit einem Mal fällt es uns wie Schuppen von den Augen.

Zunächst möchte ich aber davon sprechen, was einstens in Schulen von der frühesten polnischen Staatlichkeit gelehrt wurde. Sie begann mit der Christianisierung. Heute haben die Polen bereits ein sehr viel älteres Datum dafür. Aber beginnen wir vorerst mit dem ersten Herrscher Polens. Mieszko I., der sich der christlichen Taufe unterzog und das polnische Reich gründete, das an die Gemarken der Prussen grenzte. Bekanntlich widersetzten sich die heidnischen Prussen am längsten der Christianisierung. Wir lernten, daß der grausame Deutsche Ritterorden die Prussen mit Feuer und Schwert unterworfen hatte. Das schildert sehr anschaulich der polnische Dichter Henryk Sienkiewicz. Die Polen sind dabei selbstverständlich die unschuldigen Opfer.

Dieser Roman **"Mit Feuer und Schwert"** spielt im Leben aller Polen die wichtigste Rolle, denn die Geschichtskenntnisse des Volkes und der Intellektuellen basieren auf diesem chauvinistischen Roman. Außerdem wird in ihm der Ritterorden mit dem Deutschen Reich gleichgesetzt.

In Wahrheit aber hat der Orden nie dem Reich und dem Deutschen Kaiser unterstanden, er war ein selbständiges Gebilde, das dem Papst zu Diensten war. In ihm dienten zwar ausschließlich Deutsche aus dem Reich, aber als dem damals alleinigen katholischen Glauben verpflichtet, waren sie Kämpfer, die nur die Interessen der katholischen Kurie wahrnahmen. Ihre Kriege

waren Bekehrungskriege und nicht Kämpfe zwischenverschiedenen Völkern, etwa zwischen Deutschen und Polen, die es damals noch gar nicht gab.

Die Polen berufen sich immer noch auf ihren Sieg bei Grunwald von 1410 gegen die Ordensritter, in dem sie die siegenden Helden gewesen wären. In Wahrheit jedoch errangen sie ihren Sieg nur durch den beispiellosesten und niederträchtigsten Verrat aus den Reihen des Ordens selbst. Hören Sie, was Lothar Greil in seiner **"Slawenlegende"** schreibt und achten Sie auf das falsche Zeugnis derer, die auf Grund der von ihnen gepredigten göttlichen Gebote eigentlich ganz besonders zur Wahrheit verpflichtet gewesen wären:

Witold und der Feldherr des Königs, Zindram, sammelten ihre Scharen bereits auf den Höhen an Marenseefluß und Laubensee. Jagiel selbst wohnte noch einer Andacht bei, die von zwei Kirchenfürsten gelleitet wurde. Die Bischöfe riefen Gottes Beistand an und beschworen, der Deutsche Orden trachte danach, sich von Rom zu lösen, dem Papst allen Gehorsam aufzusagen und Ketzer in Schutz zu nehmen - deshalb müsse er vernichtet werden. Um die Mittagszeit des 15. Juli eröffnete Witold den Waffengang. Auf der Ebene zwischen Grünewalde und Tannenberg stießen die Heere aufeinander. Witolds Litauer, ein Teil der Mongolen, böhmische und mährische Söldnerhaufen sowie das erste Treffen Zindrams wurden geschlagen. Siegestrunken löste sich das Gros des Ordensheeres bei der Verfolgung des Feindes auf. Zindram erkannte die Gunst des Augenblicks und setzte seine starken Reserven ein. Vergeblich suchten der Hochmeister und seine Komture den Tag zu retten. In den eigenen Reihen erhob sich ein Feind und entschied die Schlacht. Der Bannerträger des Kulmer Landes, Nikolaus von Renys, Haupt des gegen den Orden verschworenen "Eidechsenbundes", gab das vereinbarte Zeichen.

Banner wurden unterdrückt, verschiedene Landadelige verließen unter Mitnahme ihres riesigen Gefolges das Schlachtfeld, Fahnenträger kleinerer Städte führten ihre Haufen zur Flucht, Verwirrung und Panik verbreitend. Damit war das Schicksal der Ordensritter besiegelt. Bis zuletzt heldenmütig kämpfend, fanden Ulrich von Jungingen, fast sämtliche Gebietiger, 600 Brüder und rund 40.000 Ritter, Bürger und Söldner den Tod.

Der nachträglich von der Geschichtsschreibung geübte Versuch, Ursachen und Kampfgeschehen der Schlacht bei Tannenberg im Lichte einer "entscheidenden nationalen Auseinandersetzung" erscheinen zu lassen, widerspricht den Tatsachen. Auf der Walstatt nahe dem Dorf Grünwalde trafen auch keineswegs die Kämpfer zweier verschiedener Völker aufeinander. Auf beiden Seiten fochten Deutsche gegen Deutsche, Germanen gegen Germanen. Abgesehen von den mongolischen Raubscharen, die Jagiel mit Zustimmung seiner christlichen Bischöfe herangeholt hatte, um die christlichen Deutschritter auszurotten, schlug an diesem denkwürdigen Julitag, der das Prestige des Ordens erschütterte, Bruder den Bruder. Von einer "Entscheidungsschlacht" bei Tannenberg kann ebenso wenig die Rede sein. Heinrich von Planen verteidigte erfolgreich die Marienburg. Was offene kriegerische Aktionen gegen den Orden nicht erreicht hatten, sollten innere Zersetzung und partikularistische Bestrebungen zuwege bringen. Der großartige Hochmeister Heinrich von Plauen fiel innerem Verrat, Intrigen und geistlichem Ränkespiel zu Opfer.

Ein erschütterndes Kapitel über Verrat, Neid und Geltungssucht, das in der deutschen Geschichte leider kein Einzelfall blieb und sich damals wie heute so verheerend zum Unglück Deutschlands auswirken sollte. Damals wie heute kein heldenhafter Sieg der Gegner, nur großmäulige Überheblichkeit.

Doch die höchsten polnischen "christlichen" Würdenträger berufen sich auf dieses "Grunwald", das doch Grünfelde heißt, das ihnen nicht zur Ehre gereicht, das sie aber ins Gegenteil umlügen, um sich als die makellosen Märtyrer darzustellen.

In der sogenannten Versöhnungsbotschaft der polnischen Bischöfe vom 18. November 1965 erheben sie Anklage gegen Deutschland, indem sie schreiben:

"...Seine Thesen waren gegen die deutschen Ordensritter, die sogenannten "Kreuzritter", gerichtet, die damals im slawischen Norden und in den preußischen und baltischen Ländern die dortigen Ureinwohner eben mit Feuer und Schwert bekehrten und für das europäische Christentum und sein Symbol, das Kreuz, aber auch für die Kirche, in deren Namen sie auftraten, im Laufe der Jahrhunderte eine furchtbare und äußerst kompromittierende Belastung geworden sind. Noch heute nach vielen Generationen und Jahrhunderten, ist die Bezeichnung "Krzyzak" (Kreuzritter) Schimpfwort und Schreckgespenst für jeden Polen und wird leider nur allzu oft von alters her mit dem Deutschtum identifiziert. Aus dem Siedlungsgebiet der Kreuzritter sind später jene Preußen hervorgegangen, die alles Deutsche in polnischen Landen in allgemeinen Verruf brachten. Sie sind in der geschichtlichen Entwicklung repräsentiert durch folgende Namen: jener Albrecht von Preußen, Friedrich, der sogenannte Große, Bismarck und schließlich Hitler als Endpunkt. Friedrich II. wird seit jeher vom ganzen polnischen Volke als der Haupturheber der Teilung Polens angesehen, und zweifellos nicht ganz zu Unrecht."

In ihrem Haß gegen die Deutschen übersehen die frommen Herren sogar, daß sie die eigene römische Kirche und das Papsttum anklagen, indem sie ausführen, die Bekehrung der Ureinwohner in den preußischen und baltischen Ländern mit Feuer und Schwert sei eine kompromittierende Belastung für das europäische Christentum und sein Symbol, das Kreuz. Diese Art der Bekehrung zur damaligen Zeit war gang und gäbe und geschah mit Wissen und Willen des Herrschers auf dem Stuhle Petri, in diesem Falle auf besonderen Wunsch des Herzogs von Masowien, von dem die Polen doch behaupten, daß er ein polnischer Fürst war. Die Ordensritter wurden doch von ihm gerufen, weil er zu wenig Feuer und Schwerter hatte, um die Prussen zu unterwerfen. Man sieht, wie blind Haß macht, sodaß man nicht mehr logisch denken kann. Aber diese Ausführungen der polnischen Bischöfe zeigen noch ein weiteres, nämlich daß der Haß gegen den Deutschen Orden von ihnen geschürt und sorgsam aufrecht erhalten wird. Die Geschichte wird bewußt ins Gegenteil verkehrt, weil man verhindern will, daß das Volk aufhören könnte zu hassen. Denn diese sogenannte "Versöhnungsbotschaft" war nicht nur an die deutschen Empfänger gerichtet, sie war auch für das eigene Volk bestimmt als Beweis dafür, welche ungeheuerliche und schamlose Sprache man sich den deutschen in gleich hohem Rang stehenden Glaubensbrüdern gegenüber leisten konnte. Hier zeigt sich ganz klar, wer für die haßerzeugenden Verleumdungen verantwortlich ist. Endlos sind die Beispiele in diesem erwähnten und in anderen Briefen der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe für das Fehlen der Wahrhaftigkeit in bezug auf Geschichte und Gegenwart. Dabei hätte doch eigentlich gerade die christliche Priesterschaft Grund genug, über die Greuel der Christianisierung Europas – und nicht nur Europas - den Mantel der Vergessenheit zu breiten. Sind denn z. B. die Niedersachsen auf friedlichem Wege zum Christentum bekehrt worden? Oder hat nicht ein großer Kaiser die gesamte Oberschicht des Landes im Namen des neuen Glaubens - und doch gewiß mit Zustimmung des Oberhirten auf dem Stuhl Petri - abgeschlachtet? Und was waren die Kreuzzüge der christlichen Heere aller Nationen ins Morgenland? Waren sie etwa Spaziergänge zum Nachbarn? Was taten die allerchristlichsten Kulturträger Spaniens im Lande Montezumas, obwohl man dort keine gemeinsame Grenze besaß? Wie viele Millionen unschuldiger Menschen fielen den blutigen Verfolgungen im Zeitalter des Hexenwahns zum Opfer? Wollten die Nachkommen aller dieser Ermordeten über die Jahrhundertwende hinweg den Haß und den Rachedurst so konservieren, wie die Polen es

mit Hilfe ihrer Geistlichkeit besonders seit 150 Jahren tun, wäre die Menschlichkeit auf Erden schon lange gänzlich zugrunde gegangen.

An diesen Beispielen sehen wir deutlich, daß hinter dem sturen Festhalten an geschichtlichen Lügen besondere Ziele stehen, die wie ein roter Faden immer wieder sichtbar werden.

Hier möchte ich die Auswirkungen solcher Geschichtsfälschungen bis in die Gegenwart hinein einfügen. Im Mai 1981 strahlte das ZDF eine dreiteilige Serie unter dem Titel "Narben" aus, die als Versuch einer deutsch-polnischen Versöhnung angekündigt war. Der Inhalt war eine einzige Verdrehung der tatsächlichen Begebenheiten. Aufschlußreich wurde aber die anschließende Diskussion zwischen den deutschen Teilnehmern Philipp von Bismarck und Gräfin Dönhoff einerseits und den Polen Professor Wladyslaw Markiewicz und dem Journalisten von der Warschauer Volkszeitung **Polityka** Henryk Zdanowksi anderseits. Die polnischen Herren leisteten Beiträge, die jeder Wahrheit ins Gesicht schlugen. Heikle Fragen beantworteten sie nicht. Entlarvend jedoch war schon der erste Satz des Professors Markiewicz, der von der berüchtigten Schulbuchkommission her bekannt ist, und der da lautete:

Das Geschichtsbewußtsein des polnischen Volkes ist nicht geprägt von Historikern und Geschichtswissenschaftlern, sondern von seinen großen Dichtern und Schriftstellern Adam Mickiewicz und Henryk Sienkiewicz.

Und man merkte ihm an, daß er stolz auf dieses Selbstzeugnis war. Er war so stolz auf seine Dichter und seine eigene Klugheit, daß ihm nicht auffiel, wie sehr er als Historiker sich selbst und sein Volk blamierte. Das ist ein Stückchen von dem, was der Prof. Limanowski einst von seinen Landsleuten sagte, daß sie nicht auf dem Boden der Realität bleiben können. Nicht die geschichtliche Wahrheit ist Realität für sie, sondern die polnischen Wunschträume von der eigenen Größe und Unfehlbarkeit und der deutschen Brutalität und grausamen Unterdrückung des armen hilflosen und doch so angeblich stolzen Volkes.

Hier zeigt sich auch, wie unsinnig es von deutscher Seite ist, mit solchen Partnern in der Schulbuchkommission zusammenzusitzen und zu verhandeln. Was soll dabei herauskommen? Doch keine geschichtliche Wahrheit. Die kennen doch weder der Herr Professor, noch die polnischen Kardinäle und dementsprechend schon gar nicht das Volk. Es geht der polnischen Schulbuchkommission ausschließlich um die Festschreibung der polnischen Versionen für die Zukunft, um die Geschichtsfälschungen, wie sie auch in der Vergangenheit betrieben worden sind. Und es geht um Milliardenbeträge, die man aus einer deutschen Schuldanerkennung für alle Zeiten erpressen möchte.

Aber zurück zu Mieszko I. Wer war er? War er denn Pole? Nein, obwohl die polnischen Kardinäle das in ihrer sogenannten Versöhnungsbotschaft geschichtsfälschend auf der ersten Seite behaupten, nämlich so:

Es steht geschichtlich einwandfrei fest, daß im Jahre 966 der polnische Herzog Mieszko I. durch Einfluß seiner Gemahlin, der tschechischen Königstochter Dombrowka, zusammen mit seinem Hofstaat als erster Herzog das heilige Sakrament der Taufe empfing.

Geschichtlich steht aber etwas ganz anderes fest, wodurch die frommen Herren einwandfrei der Unwahrheit überführt werden. Der Name Mieszko geht zurück auf den Beinamen Mesico des normannischen Herzogs Dago, aus dem im Königreich Norwegen sehr angesehenen Geschlecht der Daglinger. Dago-Mesico war Gesandter skandinavischer Fürsten, der als Kundschafter und

Unterhändler in das Land an Weichsel und Warthe gekommen war. Seine Gemahlin war eine germanische Prinzessin aus Böhmen und nicht die "tschechische Königstochter Dombrowka". Gab es denn jemals einen tschechischen König? Die Geschichte der Tschechen ist genauso gefälscht wie die der Polen. Im Jahre 966 gab es ein Herzogtum Böhmen, das genauso ein Stammesherzogtum der deutschen Kernlande war, wie Schwaben, Lothringen oder Bayern. Die "angebliche tschechische Königstochter Dombrowka" war die Tochter des Herzogs Boleslafs I., der dem germanischen Geschlecht des Warägers Pramysil entstammte und den Namen Domberta trug.

Der Herzog Boleslaf von Böhmen - nicht von Tschechen - war Lehensmann des Deutschen Kaisers und ihm treu ergeben. Seine Tochter Domberta war in erster Ehe vermählt mit dem Markgrafen Gerold von Meißen. (Franz Wolff: Ostgermanien).

Der Sohn Dagos, Bolsleib der Kühne, heiratete die Tochter eines Wikingerfürsten. Die Polen machten aus ihm den urpolnischen König Boleslaw Chrobry. Weder der Normannenherzog Dago-Mesico noch sein Sohn Bolsleib der Kühne waren Polen. Dago-Mesico begründete in dem dichtbesiedelten germanischen Land an Weichsel und Warthe sein neues Reich, das in der historischen Forschung urkundlich belegte Mesico-Reich. Er regierte von 960 bis 992. Trotz unbestreitbarer Forschungserkenntnisse nannte man in späteren Jahrhunderten bis zum heutigen Tag die Vergangenheit Westpreußens, des Warthegaues und Schlesiens fälschlich "Polen", wenn man von den Gebieten des alten Mesico-Reiches sprach. Das hat stetige polnische Wiederholung zuwege gebracht. Aber zur damaligen Zeit gab es kein Polen, der Name Polen war allen zeitgenössischen Chronisten unbekannt. Erst die kirchliche Propaganda des 13. Jahrhunderts führte zielbewußt die Verfälschung der Geschichte ein, und so wurde zuerst nur in Chroniken, erst sehr viel später in der Sprache rückwirkend aus dem Normannenfürsten Dago-Mesico der Pole Mieszko I. Aus Mieszko entstand der Name Mieczyslaw. Dazu erfand man ein Geschlecht der Piasten, dem man ihn zuordnete. Dieses Geschlecht der Piasten hat es in Wahrheit nie gegeben. So geht es durch die ganze polnische Geschichte. Die Namen wurden rückwirkend verändert, um dem neu erfundenen Volk und Land eine alte Vergangenheit zu geben, um Ansprüche zu stellen und Rechte fordern zu können. Warum geschah das?

Nach der Landnahme im Gebiet an Weichsel und Warthe suchte Dago-Mesico durch Eroberungen sein Reich zu erweitern. Er erlitt jedoch Niederlagen gegen die Wandalen in Pommern und die Heruler bei Usedom um Stettin. Das bewog ihn, sich freiwillig der schützenden Oberhoheit des deutschen Kaisers Otto I. des Großen, zu unterstellen. Das wiederum rief die römische Kurie auf den Plan, die darin eine Stärkung des deutschen Machtbereiches sah. Das Papsttum, das damals Weltherrschaftspläne verfolgte, sandte seine geistlichen Vertreter an den Hof des Normannenfürsten. Ihrem Geschick gelang es, daß Dago im Jahre 966 in die Taufe willigte und 967 in die von Rom ausgehende Missionierung. Es begannen die Kreuzzüge gegen die Wandalen Pommerns, Wandalen stehen gleichbedeutend für Wenden. Ein Volk der Wenden hat es nicht gegeben. Erst in späteren Jahrhunderten benutzte man das Wort Wenden, um daraus die "Slawen" werden zu lassen.

Wenn die polnischen Bischöfe in ihrer Schrift "Wir gewähren Vergebung - Wir erbitten Vergebung" von der polnischen Hierarchie mit der ersten Metropole in Gniezno und drei Suffraganbistümern Krakow, Wroclaw, Kolobrzeg sprechen, - was Krakau, Breslau und Kolberg heißen soll - dann muß man ihnen entgegenhalten, daß sie die Unwahrheit sagen und die Geschichte fälschen. Denn es gab keine polnische Hierarchie. Alle Bischöfe, alle Ordensleute, sämtliche Mönche waren Deutsche aus den Reichslanden. Wo sollte da eine polnische Hierarchie herkommen? Das Bistum Gnesen war den deutschen Bischöfen Jordan

und Unger anvertraut und dem heiligen Adalbert von Prag geweiht. Wer begründete denn da die polnische Hierarchie?

Gegen Ende der Regierungszeit des Daglingers im Jahre 990 schenkte Dago sein Reich dem Papst und nahm es als Lehen gegen Tributzahlungen von diesem zurück. Von diesem Zeitpunkt an setzte die unheilvolle Entwicklung ein, die später zur Bildung der deutschfeindlichen Basis Polen führen sollte. Auf deutscher Seite war man gegenüber dem Papst nicht argwöhnisch. Deutsche sind selten argwöhnisch, weil sie nämlich nicht so schlecht denken können, wie unsere Widersacher handeln.

Wir können die folgenden Ränke und Kämpfe der Söhne und Enkel des Normannenfürsten Dago-Mesico und der Romkirche übergehen, so interessant sie im einzelnen auch sind. Die Romkirche verstärkte ihr Interesse an der Christianisierung der restlichen Gebiete des Mesico-Reiches. Das ging natürlich nicht durch freiwillige Unterwerfung der germanischen Stämme vonstatten, sondern durch Gewalt und Krieg. Für die Bewohnergab es schließlich nur noch eins: Tod oder Taufe. Es waren also Kämpfe zwischen Heiden und Christen und niemals zwischen Deutschen und Polen.

Die Heiden wurden damals ohne Ausnahme Sclavi genannt. d. h. Sklaven heidnischer Götzen. Nachdem sie die Taufe empfangen hatten. waren sie Christen. Das Wort Sclavi verlor seine Bedeutung und geriet in Vergessenheit. Erst in späteren Jahrhunderten bei der Übersetzung alter lateinischer Texte stieß man darauf und in Verkennung der ursprünglichen Bedeutung entfernte man aus dem Wort Sclavi das c, weil man das herabsetzende Sclavi, dabei an Arbeitssklaven denkend, als Beleidigung für die Betroffenen empfand.

Hier will ich einfügen, was D. Skobnol zu diesem Thema sagt:

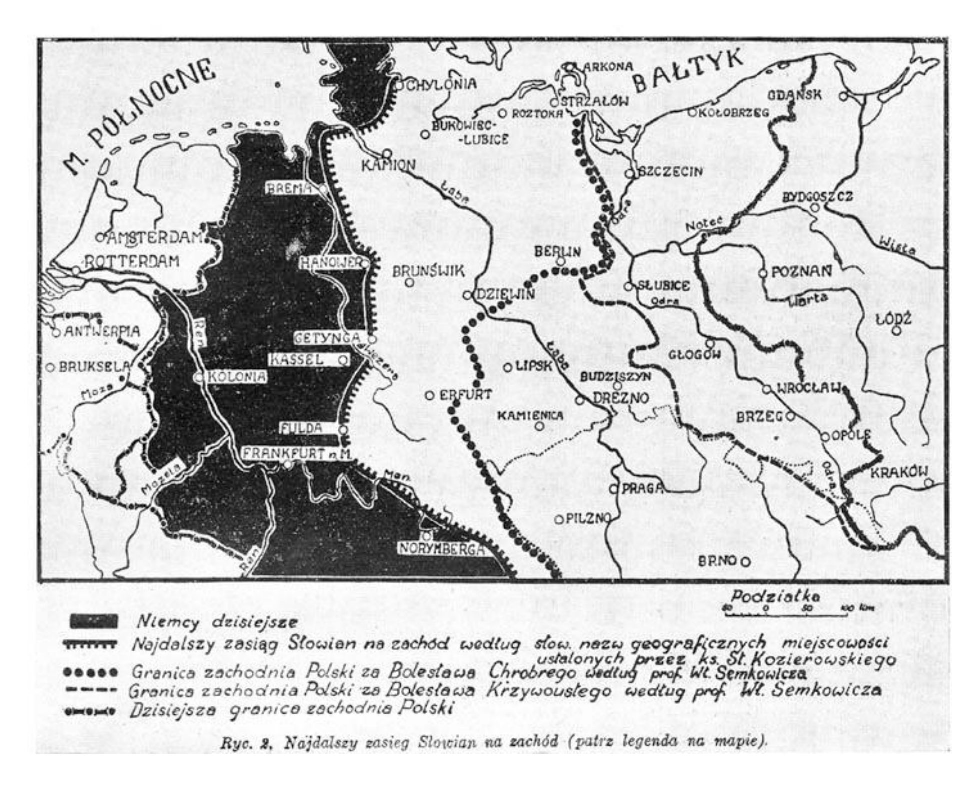
Erst Ende des 18. Jahrhunderts erfanden deutsche Außenseiter den Wortbegriff S l a v e n. Mittels raffinierter "c" - bzw. "k" - Weglassung (Streichung) zurechtgefälscht aus (mönchslateinisch) s c l a v i sowie aus (spätgriechisch) S k l a b e n o i. Als "sklavi" = Diener, Götzdiener, Teufelsanbeter bezeichneten Theologen, Gelehrte und Chronisten des Weströmischen, später Deutschen Reiches vom 9. bis 11. Jahrhundert a l l e noch "heidnischen", Natur- und Götterkulten dienenden, noch nicht christianisierten Germanenmassen jenseits der Grenzen des christlichen W e s t-Reichs; d. h. (grob umrissen) etwa ostwärts der Elbe und nördlich der Donau, und zwar bis tief in den später "Polen" genannten Ostraum hinein u n d bis zur Ostsee und ins Baltikum hinauf. Unter "Sklabenoi" = desgl. Götzendiener, Teufelsanbeter verstand man im gleichen Zeitraum - von Byzanz, Konstantinopel, also dem Oströmischen Reich (Griechisches Kaisertum) aus gesehen - a l l e einer vielfältigen "heidnischen" Kultwelt anhängend, noch nicht christianisierten germanischen und artverwandten indo-germanischen Völkerschaften wie auch Stammesverbände turkmongolischer Herkunft im riesigen Gebiet jenseits der Grenzen des Christlichen O s t-Reiches; d. h. (grob skizziert) Mittel- und Ostbalkanraum und vor allem die Landmasse nördlich des Schwarzen Meeres bis zum Ural und zur Ostsee (spätere Ukraine, Rußland, Litauen). Bestellte "Historiker" des 19. Jahrhundert scheuten sich nicht, Dokumentenfälschungen an der Wurzel vorzunehmen, indem man in einigen ihnen zugänglich gemachten uralten Chroniken das verräterische "c" bzw. "k" mit Spezialwerkzeugen herausradierte und die Buchstabenfolge kunstgerecht neu frisierte.

Wie hervorragend das gehandhabt wurde, schildert Wilhelm Kammeier in: Die Fälschungen der deutschen Geschichte. Ähnlich verhält es sich mit dem Namen "Polen". Bis ins 13.

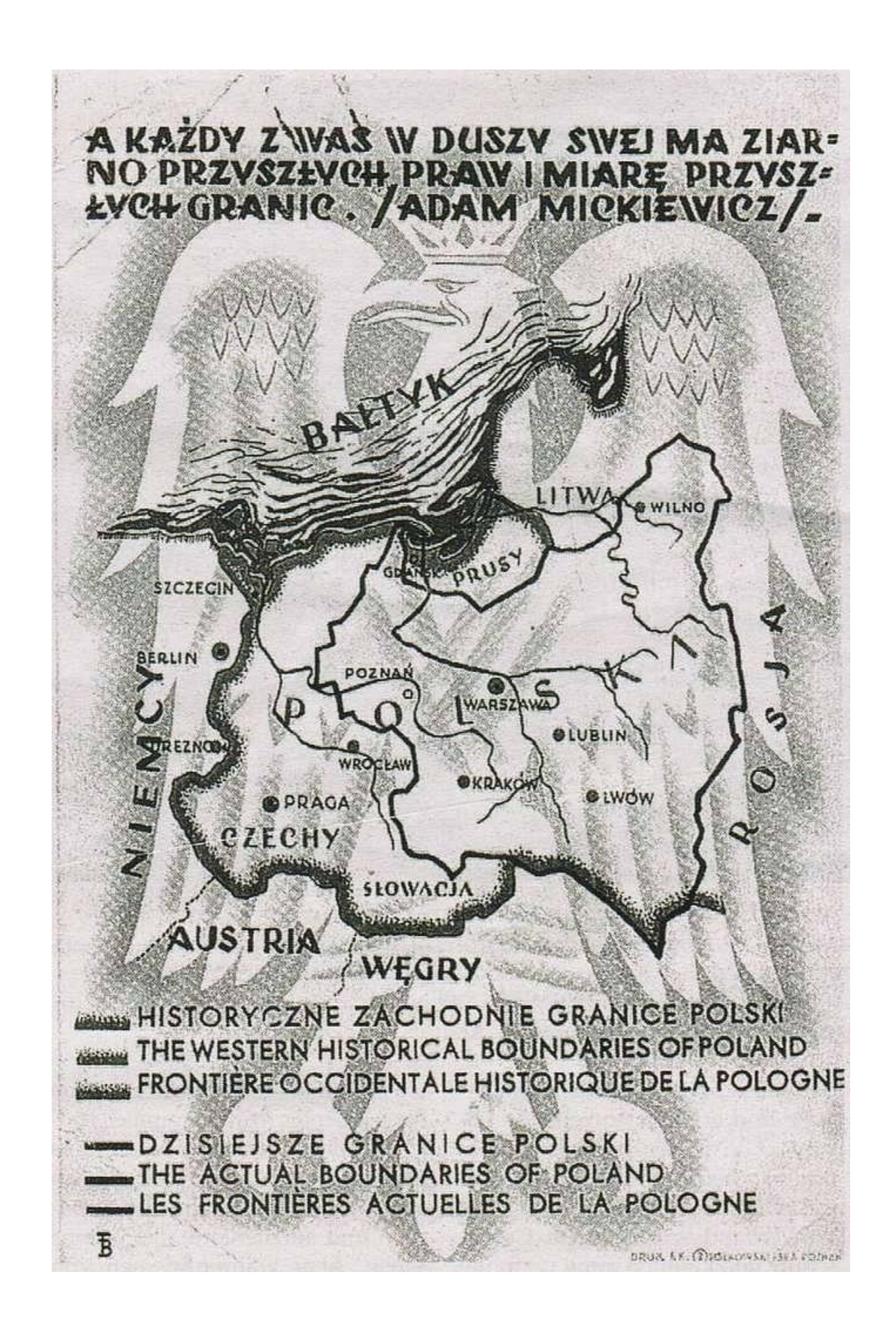
Jahrhundert hinein war der Begriff "Polen" unbekannt. Das Wort "polani" leitet sich her vom spätlateinischen Po-**lani**, F e l d anwohner (Felderbebauer) und leitet sich ab - erstens: von "po" = an, am, bei, und zweitens: vom germanischen "lan" = Ackerhufe, Feld, Land. Deshalb auch heißt es seit jenen alten Zeiten im englischen Sprachraum nicht etwa "Polen", sondern bis heute richtig **Poland**. Einen überzeugenderen Sprachbeweis für die rein germanische Abkunft dessen, was man unter Polen = lateinisiert Polonia = und slawisiert Polska versteht, gibt es nicht.

Das Gleiche gilt für Pommern, Pommerellen, es leitet sich ab vom spätlateinischen "pomerani", d. h. Po-mer-ani = die am Meer hin Wohnenden = Meer-Anrainer. Das waren während des Mittelalters die im ganzen Ostsee-Südküstenraum, etwa von Greifswald bis Halbinsel Hela siedelnden Spätgermanenstämme, meist wandalischer Herkunft.

Nach diesen eingeschobenen sprachwissenschaftlichen gleichlaufenden Erläuterungen aller derzeitigen Forscher auf diesem Gebiet, knüpfe ich wieder an meine vorherigen Ausführungen an.



Ryc. 2. Najdalszy zasieg Słowian na zachód (patrz legenda na mapie).



Diese Karte wurde als Propaganda-Postkarte in den dreißiger Jahren im In- und Ausland massenhaft verbreitet - mit Unterstützung der polnischen Staatsbehörden. Es war der Dank Polens dafür, daß Deutschland - durch seinen Sieg über das zaristische Rußland 1917- nach 100 Jahren wieder einen freien polnischen Staat ermöglichte.

Die Karte zeigt, was der wahnwitzige polnische Chauvinismus als "historische polnische Westgrenze" forderte und heute noch sich anmaßt. Danach wären die gesamten Gebiete der Slowakei, der Tschechei, die deutschen Gebiete bis Dresden - Berlin – Ostsee und ganz Schlesien, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen polnisch. Darüber hinaus spreizt der polnische Raubvogel "schützend" seine Flügel weit in deutschen und russischen Volksraum.

In diesem Größenwahn sind sich polnische Chauvinisten, Emigranten oder Bolschewisten einig. Die Karte trägt als Motto den Spruch des polnischen Dichters Adam Mickiewicz: "und jeder von Euch hat in seiner Seele ein Korn künftiger Rechte und ein Maß künftiger Grenzen!"



Sie wollten das Deutsche Reich allein besiegen.

Dieses polnische Propagandabild zeigt Marschall Edward Rydz-Smigly in Siegerpose. Er wollte Deutschland allein besiegen und bis Berlin marschieren. Sowjetrussische Hilfe lehnte er strikt ab. Die Flugzeugformationen am Himmel wurden von der polnischen Kriegspropaganda in das Bild einmontiert. Es handelte sich dabei um einen Formationsflug deutscher Luftwaffenverbände anläßlich des Nürnberger Reichsparteitages 1937...

Also gefälschte **Bild"dokumente",** um Macht vorzugaukeln.

Die Christianisierungskriege haben die eingesessene germanische Bevölkerung stark dezimiert. Die Mönche wollten aber Stützpunkte, also Klöster bauen, doch es gab kaum noch Arbeitskräfte dafür. Vor der Christianisierung waren es blühende Landschaften, danach verödeten sie: über verfallene Burganlagen, Siedlungen und Höfe wuchsen nun Gras, Strauch und Baum. Kirche und Adel saugten das niedere Volk aus. Ein Handwerk gabs nicht mehr, Kaufleute ebenfalls nicht. Die Masse der "Landeskinder" schrumpfte mehr und mehr, der Rest sank zu Sklaven, zu Kmeten herab.

Um Klöster bauen zu können, mußten die Zisterzienser geeigneten Nachschub beschaffen, und das geschah vollständig aus den deutschen Reichslanden. Man sicherte den Neusiedlern Privilegien aller Art zu und gab ihnen deutsche Rechte. Das brachte den gewünschten Erfolg. Bald umringten deutsche Dörfer die Klöster. Die christlichen Zuwanderer stärkten die christliche Macht. Das Reich dagegen ließ seine Bürger ziehen und unternahm nichts, um etwaige Rechte für sich zu sichern. Es versuchte nicht, die nun restlos von Deutschen aus dem

Reich besiedelten- und kultivierten Gebiete sich einzuverleiben. im Gegensatz zu Rom, das die nun christlichen Gebiete für sich beanspruchte.

Die Arbeit der Siedler trug reiche Früchte. Meistens hatten sie Geld mitgebracht; sie gaben dem Land Ordnung und Recht, Sitte und Bildung. In dem verwüstet gewesenen Land wurden nun nach dem Bau der Klöster die Sümpfe trockengelegt, Wälder gerodet. Brüche und Moore urbar gemacht, Dämme geschüttet, Gräben gezogen, Kanäle gebaut, Wege und Brücken angelegt. An Stelle der alten Katen aus Lehm wurden Häuser aus gebrannten Ziegeln und Kalkmörtel errichtet. Der deutsche Bauer brachte den eisernen Scharpflug mit und führte die Dreifelderwirtschaft ein. Der Reichtum des Landes wuchs stetig. Es entstanden nach und nach die Kornkammern Deutschlands, die jedoch immer dann verödeten und verluderten, wenn die Deutschen drangsaliert und verjagt wurden und wenn polnische Kriege und Aufstände des nach und nach polnisch gewordenen Adels die Macht übernommen hatte.

Daß diese Gebiete einstens eine hohe Kultur in jeder Hinsicht erlangt hatten, ist der beste Beweis dafür, daß sie deutsch waren, daß sie gar nicht polnisch gewesen sein können, da sie nach den erneut gelieferten Beweisen polnischer Unfähigkeit niemals eine Blüte erlebt hätten.

Unter dem Beistand der Zisterzienser siedelte sich auch das Handwerk im Mesico-Reich an. Zuerst im Bereich der Klöster, dann auch außerhalb der Klostermauern. So entstanden die Dörfer und Städte, die Zünfte und die Gilden. Es folgten die Patrizier und Kaufherren aus dem Reich, der Handel blühte im Lande an Weichsel und Warthe. Bis ins 15. Jahrhundert hinein stellten die Deutschen den größten Teil des Adels und der Kirchenfürsten, ihnen unterstand das Siedlungswesen, sie gründeten nicht nur Klöster sondern auch Handelsplätze. Deutsch war die Umgangssprache und die Schrift und deutsch die Namen, deutsch das Recht. Die Zisterzienser besaßen zudem das Privileg, nur Kölner Bürgerin ihrem Orden aufzunehmen. Nur in Ausnahmefällen konnten Angehörige von Stifterfamilien Eingang und Aufnahme im Orden finden.

Die Polen haben nie etwas zum Aufbau dieses Landes an Weichsel und Warthe beigetragen, denn erstens gab es sie damals noch nicht und zweitens, als es sie dann gab, waren sie unfähig dazu. Die Polen sind kein schöpferisches Volk, sondern ein vom Klerus niedergehaltenes und unterdrücktes Volk, das sich nicht entfalten konnte, das nicht einmal geschenkten oder eroberten Besitz erhalten konnte. Wir erleben es ja zur Zeit wieder, wie nicht nur die Landwirtschaft in den früheren deutschen Ostgebieten. sondern auch die Industrie, die Bergwerke und der Handel in nur 35 Jahren zugrunde gerichtet wurden, was in Jahrhunderten aufgebaut worden war. Das liegt nicht nur an der sowjetischen Unterdrückung, das liegt am Unvermögen der polnischen führenden Schichten.

Die Gebiete an Weichsel und Warthe waren rechtmäßiger Besitz des Deutschen Ritterordens geworden. In den Kämpfen um die Christianisierung der Prussen, die harten Widerstand leisteten, warb der damalige Herzog Konrad von Masowien um den Beistand des Ordens. Nach anfänglichem Zögern war dieser dazu bereit, doch nur nach Zusage einer Gegenleistung. Diese Gengenleistung bestand darin, daß der Herzog ihm für die Hilfe das ganze Culmerland und alle noch zu erobernden Gebiete auf ewige Zeiten zu ewigem Besitz übereignete. Diese Übereignung besiegelte Papst Gregor IX. in der Goldenen Bulle zu Rimini im Jahre 1234.

Die Polen aber unterschlagen diese Landübereignung vollkommen. Sie müßten sonst zugeben, daß sie - wenn sie als Volk damals schon existent waren - diesen Vertrag gebrochen haben, als sie sich das Land gewaltsam aneigneten. Ohne diesen Übereignungsvertrag stellen sie den Deutschen Orden als gewaltsamen Eindringling dar, gegen den sie sich rechtmäßig zur Wehr

setzten. Schon diese eine falsche Darstellung der Geschichte auch in deutschen Geschichtsbüchern zeigt, welches Unheil Geschichtsfälschungen anrichten. Daß man Kämpfe zwischen Heiden und Christen als Kriege zwischen zwei Völkern ausgegeben hat und eine rechtmäßig zustande gekommene Landerwerbung totschweigt, hat im Laufe der Jahrhunderte dazu geführt, daß ehemals artverwandte Menschen zu Todfeinden wurden. War das beabsichtigt? Leider müssen wir mit ja antworten. Warum geschah das?

In allen Gemarken der streitenden Fürsten verständigte man sich in den verschiedenen deutschen Mundarten, denn alle Fürsten und Könige waren samt ihren Gemahlinnen germanischer Herkunft, alle Bischöfe der Gnesener Erzkirche waren es ebenfalls. Die Prämonstratenser und die Zisterzienser Mönche waren samt und sonders aus dem Reich gekommen, alle Obrigkeit lag in deutschen Händen und alle Siedler waren deutsch. Doch der Oberhirt in Rom war es nicht und er sah seine Macht begrenzt durch die Deutschen. Er fürchtete das Übergreifen des weltlichen und geistlichen deutschen Einflusses.

So suchte er nach Mitteln und Wegen, das zu unterbinden. Dabei leisteten ihm die Bischöfe aus der Engelsburg die schuldige Hilfe, während sie ihrerseits sich auf die Gefolgschaft der Mönche und des niederen Klerus verlassen konnten. Man fand den Weg und man fand das Werkzeug.

Ich will hier einen Absatz aus dem Buch "Slawenlegende" von Lothar Greil einfügen, der uns schildert, wie es zur Geburt des polnischen Volkes und Landes gekommen ist. Es ist wirklich eine Geburt aus der Retorte:

Es galt vor allem, die Ansiedler von direkten Bindungen an die alte Heimat zu lösen. Weil es aber in den herrschaftspolitisch zersplitterten und nur mittels drakonischer Gewalt zusammengehaltenen Provinzen des Mesico-Reiches an jeglichem Zusammengehörigkeitsgefühl mangelte, ging man daran, den künstlichen Grund für eine einigende Volks- und Staatsidee zu legen. Wer-immer-auch in den Grenzen des noch behaupteten Hoheitsgebietes der Senioratsherrren von Krakau lebte, sollte erfahren, daß es keine völkischen, politischen und kirchlichen Gemeinsamkeiten mit den im Deutschtum aufgehenden übrigen Genmanen geben durfte. Im Einvernehmen mit der Kurie begab sich Vinzenz Kadlubek - seit 1208 Bischof von Krakau - im Jahre des Heils 1218 in die Klausur einer Zelle des Zisterzienser-Klosters Klein-Morimund (Andreöw) und schrieb dort seine "chronica polonorum" in lateinischer Sprache nieder. Dieser Mann, der als Deutscher eigentlich Wolf Gottlobonis hieß (also Wolf, der Sohn des Gottlob), erfand den Begriff "Polen" ebenso wie die Sage von den "Lechen", den sogenannten "Urpolen", und ihrem "plastischen" Fürstengeschlecht. Das phantasievolle Werk strotzt nur so von Erfindungen und tatsachenwidrigen Behauptungen, was jedoch kein Hindernis dafür war, ihm propagandistisch eine enorme Bedeutung zu unterlegen. Natürlich wagte auch später niemand mehr, einen christlichen Bischof als Betrüger und Fälscher anzuprangern. Und weil ein "Gottesmann" eben stets die Wahrheit spricht, fiel es nicht einmal gelehrten und klugen Männern ein, an einem derartigen "Zeugnis" zu rütteln. Auf diese Weise wurde eine der erstaunlichsten Geschichtslügen zum historischen Tabu. Obwohl von der ernstzunehmenden Forschung längst vollinhaltlich in den Bereich der Fabeldichtung verwiesen, bildet die Schrift Kadlubeks noch heute das Fundament nicht nur polnischer, sondern auch diesbezüglicher deutscher Geschichtsschreibung. Alle Welt plappert das Märchen nach und faselt von "Polen", die es damals ebenso wenig wie einen gleichnamigen Staatsbegriff gab, von "Plasten", wenn man von Dago oder seinen Nachkommen spricht, und natürlich von "Slawen", die anstelle der tatsächlich ansässigen Germanen im heutigen polnischen Raum gehaust haben sollen. Daß zu Lebzeiten des Vinzenz Kadlubek in allen Provinzen des Mesico-Reiches ausschließlich germanische

Dialekte gesprochen wurden, die auch jeder damalige Westdeutsche verstehen konnte, wird verschwiegen und ist daher weithin unbekannt.

Trotzdem dauerte es lange, bis die neue Sprache vom Volk und Adel angenommen und anerkannt wurde. Bis ins 15. Jahrhundert hinein konnte sie nicht richtig Fuß fassen. Es steht geschichtlich einwandfrei fest, daß z. B. die Stadt Krakau bis ins 15. Jahrhundert nahezu völlig deutsch war, ebenso Warschau.

Dies sind die Hauptstädte Polens und trotzdem waren sie überwiegend deutsch, trotz allen anderen polnischen Behauptungen. Und bis Ende des 18. Jahrhunderts werden weder in der profanen noch in der kirchlichen Geschichtsschreibung völkische Gegensätze erwähnt, die im Mittelalter zwischen Rhein und Weichsel vorhanden gewesen wären.

Obwohl alle geschichtlichen Beweise fehlen, stellen die Polen ihre Geschichte so dar, daß sie auf ein tausendjähriges Bestehen des Staates zurückblicken. Und die sonst so überaus gründlichen Deutschen helfen ihnen dabei, zum Teil sicher unwissentlich, zum Teil aber leider wissentlich. Der erste Fälscher war - wie wir gehört haben - der Deutsche Wolf Gottlobonis, der als Vinzenz Kadlubek auf dem Bischofsstuhl in Krakau saß. Aber diese Fälschung allein hätte wohl nicht die verheerenden Folgen gehabt, hätten sich nicht im 18. Jahrhundert weitere Deutsche bemüht, die vergessenen Wenden als Slawen auferstehen zu lassen. Grundlegend für den nächsten Schwindel wurde der deutsche Theologe August Schlözer (1738-1809), der in russischen Diensten stand und der seinem Dienstherrn, dem Zaren, zuliebe und als russischer Geschichts- und Sprachenwissenschaftler in Petersburg bei der Erforschung der glagolitischen Kirchensprache diese in ein System gebracht und das Wort Slawen erfunden hätte. Diese Erfindung Schlözers beeinflußte den deutschen Theologen Johann Gottfried Herder, der sich mit dem Ausgraben alter Volkslieder verschiedener Völker, besonders aber der "Slawen" einen Namen gemacht hat. Er fand die Wenden und die Sorben und eine Kultur der "Slawen". Die Polen wissen, was sie ihm zu verdanken haben, denn sie erweisen ihm Dankbarkeit - wohl die einzige polnische Dankbarkeit in der Geschichte - indem sie die Anlagen an seinem Denkmal in Mohrungen/Ostpreußen, seiner Geburtsstadt, pflegen.

Die Polen müssen ihre angeblich tausendjährige Geschichte natürlich auch anfüllen mit großen Ereignissen und großen Männern. Da sie kaum etwas vorzuweisen haben, was sie der Welt gegeben hätten, annektieren sie einfach große Deutsche und geben sie als Polen aus. Ich will nur einige nennen, die hervorragendsten und von denen die ganze Welt weiß, daß es Deutsche waren und die Polen es trotzdem wagen, sie als Polen auszugeben. Sie machen sich lieber lächerlich, als die Wahrheit zuzugeben. Wenn sie nur prahlen können, manchmal wird es ja doch geglaubt.

Nikolaus Kopernicus! Weil dieser Große in Thorn an der Weichsel geboren war und Thorn polnisch Toruń heißt, muß er zwangsläufig ein Pole sein. Er war eine Zierde der polnischen Wissenschaft. Und weil ihnen die Beweise dafür fehlen, ersetzen sie diese - sehr einfach - mit der Behauptung:

Griechenland und Rom sind nicht mehr, sie existieren nur noch durch Homer und Virgil, erlauben Sie, daß Polen durch den Kopernikus existiere. Kopernikus ist die Ehre der Nation, der Ruhm der Polen!

Diesen verbrieften Größenwahn der Polen und diese Anmaßung habe ich der Broschüre von Rudolf Trenkel, meinem Thorner Landsmann, entnommen "Polens Schuld am 2. Weltkrieg". Glaubt es jemand in Deutschland und anderswo? Kann denn ein Gelehrter, dem die polnische

Sprache bis an sein Lebensende fremd geblieben ist, von dem nicht ein einziges polnisches Wort überliefert ist, ein Pole sein?

Auch der deutsche Astronom Johannes Hevelius wird - weil er in Danzig geboren war - einvernahmt und in einer Bildtafel, die die verschiedensten polnischen Köpfe zeigt, mit einbezogen.

Genauso verhält es sich mit dem Nürnberger Bildhauer Veit Stoß. Ihn geben die Polen als Wit Stwosz aus, weil er zur Zeit, als er die großen Bildwerke für das Krakauer Königsschloß schuf, natürlich in Krakau gelebt hat. Selbst die höchsten Kirchenvertreter, der verstorbene Primas von Polen Stefan Wyszynski und der heutige Papst Karol Wojtyla haben sich nicht geschämt, ihn Wit Stwosz zu nennen, "der seine Kraft und Inspirationen aus der polnischen Umwelt, der polnischen Kultur und Landschaft erhalten" haben soll. Und das, obwohl sie einige Zeilen vorher gesagt hatten, daß man den Deutschen ihre Namen und ihre Art gelassen habe, daß man ihnen nichts genommen hätte.

Polen hat alles aus deutscher Hand erhalten und gerade das ist der Grund für ihren grenzenlosen Haß. Sie haben Minderwertigkeitsgefühle und wissen es nicht. Deshalb eignen sie sich alles an, was ihnen begehrenswert erscheint, sie wollen nicht zugeben, daß sie so unendlich viel den Deutschen verdanken, daß sie ohne deutsche Hilfe nichts sind. Selbst ihr epochales Wörterbuch der polnischen Sprache stammt nicht von ihnen selbst, sondern von dem in Thorn geborenen Deutschen Prof. Samuel Gottlieb Linde, der Präses und Leiter des Warschauer Lyzeums und polnischer Sprachwissenschaftler war (1771-1847) und der die polnische Sprache erst als Erwachsener erlernte.

Es gab aber auch Polen, die durchaus wußten, was sie Deutschland zu verdanken hatten. Der ehemalige polnische Staatschef Josef Pilsudski hat es seinen Landsleuten einmal im Zorn gesagt, daß das neue Polen nicht aus eigener Kraft, sondern aus dem Blut im Kampf gefallener deutscher Soldaten erwachsen ist. Dafür haben sie ihn auch gehaßt. Trenkel zitiert in "Polens Schuld am 2. Weltkrieg" 1920-1939" die Worte Pilsudskis aus dem Jahre 1922:

Mein Stolz schweigt vollkommen, wenn ich daran denke, daß nicht wir, nicht die Polen und nicht unsere Bemühungen diese gewaltige Umwälzung herbeigeführt haben, wenn man mich heute in Krakau, in Wilna oder in Posen mit Kanonensalven begrüßen kann, die polnische Nationalhymne ertönt und der polnische Soldat präsentiert.

Später sagte er ihnen einmal:

"Was habt ihr aus diesem Staat gemacht? Ein Gespött habt ihr daraus gemacht."

Wir müssen uns erinnern, daß 1916, mitten im ersten Weltkrieg, das polnische Königreich von Deutschland mit allem Prunk und Glanz wiedererrichtet wurde.

Um die Zusammenhänge zu verstehen, sei die historische Entwicklung der Vergessenheit entrissen.

Polen (Kongreßpolen) war ein Teil des zaristischen Rußlands, in zehn russische Gouvernements eingeteilt. Bereits im Jahre 1915 waren die deutschen und die österreichischen Truppen im Kampf gegen Rußland bis an die Grenzen von Kongreßpolen gegen Osten gelangt. Der deutsche Reichskanzler, von Bethmann-Hollweg, hat in seiner Reichstagsrede vom 19. August 1915 den Polen eine glückliche Zukunft angeboten, als er ausführte:

"... Unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen von Kongreßpolen gegen Osten erreicht, und beiden fällt die Aufgabe zu, das Land zu verwalten.

...ich hoffe, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenzen gegen Osten den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schafft und das vom russischen Joch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann..."

Und die feierliche Proklamation im alten polnischen Königschloß zu Warschau verlas im Auftrag des deutschen Kaisers der General-Gouverneur, General der Infanterie von Beseler am 5. November 1916.

Auch das polnische Danktelegramm an Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef I. vom 5. November 1916 ist erhalten. Ich zitiere:

"An diesem Tage, wo das polnische Volk erklärt, daß es frei sei und einen selbständigen Staat mit eigenem König und eigener Regierung erhalten wird, durchdringt die Brust eines jeden freiheitsliebenden Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blute befreit und zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen haben...

Daher senden wir den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinen Bundesgenossen die Treue zu bewahren imstande sein wird..."

(Zitiert aus "Die unbewältigte Heuchelei" von Kurt Relle.)

Wie schnell war die polnische Dankbarkeit verflogen, daß sich Marschall Pilsudski bereits 1922 gezwungen sah, die Polen daran zu erinnern, daß nicht sie selbst es waren, die die gewaltige Umwälzung herbeigeführt haben. Dankbarkeit und Treue gegenüber denjenigen, die Polens Befreiung von russischer Knechtschaft mit ihrem Blut erkauften, sind Vokabeln, die nicht im polnischen Lexikon stehen.

Der blutige Terror in Oberschlesien unter den Korfanty-Banden tobte schon 1919 bis 1923. Damals wie heute verschweigen die Polen die deutsche Großtat, ohne die sie wahrscheinlich niemals zu einem freien Staat gekommen, sondern unter Rußlands Joch geblieben wären, vollständig. Ich bringe die heutige polnische Geschichtsschreibung über den Ablauf der Geschehnisse von 1915/16.

"Der Ausbruch des ersten Weltkrieges belebte die Hoffnungen der Polen... 1915 besetzten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die von Rußland annektierten Gebiete. Der sich in die Länge ziehende Krieg und das damit verbundene Fehlen von Reserven waren der Grund dafür, daß die Mittelmächte im November 1916 einen Akt über die geplante Schaffung eines von ihnen abhängigen Polnischen Königreiches herausgaben. Sie beriefen auch die Organe des künftigen Staates, anfänglich den Provisorischen Staatsrat, dann den Regentenrat. Jedoch die Rechnung, auf diese Weise Freiwillige für die geplante Armee zu bekommen, ging nicht auf. Immer deutlicher wurden außerdem die imperialistischen Pläne der neuen Herren dieser polnischen Gebiete sichtbar. Die teilweise Berücksichtigung der polnischen Postulate (die Frage der Sprache, Schaffung eines polnischen Schulwesens) hinderte sie nicht daran, das Land systematisch zu plündern, es seiner Lebensmittel und Rohstoffe zu berauben und seine Industrie zu

zerstören. Die brutalen Methoden und die Verschleppung von Hunderttausenden zur Zwangsarbeit riefen immer mehr um sich greifenden Unwillen und Widerstand hervor...

Am 7. November 1917 wurde in Rußland die kapitalistische Regierung von revolutionären Arbeitern und Bauern gestürzt. Eine neue Etappe der Menschheitsentwicklung begann. ...Eine Partei kam an die Macht, die die schon 1903 von Lenin formulierte Losung vom Selbstbestimmungsrecht verkündete und ohne Vorbehalte das Recht Polens auf Unabhängigkeit anerkannte.......

Einige Tage nach der Regierungsbildung wurden, teilweise auf dem Wege des bewaffneten Kampfes, die Deutschen aus Warszawa und aus den übrigen Teilen des Königreichs vertrieben. In der Hauptstadt entstand die zentrale Leitung des unabhängigen Staates. An seiner Spitze stand als provisorisches Staatsoberhaupt Josef Pilsudski, der aus einem deutschen Gefängnis befreit worden war. Die befreiten Gebiete waren von einer über eine Million Soldaten zählenden deutschen Armee umzingelt, die im Osten Europas weiterhin eine starke militärische Kraft bildete. Daher ging auch die Befreiung der Westgebiete Polens unterschweren Kämpfen vor sich.

In der Endphase des Krieges kämpften an der Westfront sieben gut geschulte und gut ausgerüstete polnische Divisionen unter dem Oberbefehl von General Josef Haller gegen die Deutschen."

Diese Schilderung ist vom ersten bis zum letzten Wort erlogen. Weder die Mittelmächte noch Lenin haben irgendetwas für die Wiedererstehung des polnischen Staates getan. Weder die Mittelmächte noch andere neue Herren (!) der polnischen Gebiete haben geplündert und geraubt oder Industrien zerstört oder Hunderttausende Polen in die Zwangsarbeit verschleppt. Und Josef Pilsudski hat niemals in einem deutschen Gefängnis gesessen, er konnte deshalb auch nicht von dort befreit worden sein. Pilsudski saß in russischen Gefängnissen und in Sibirien. Er hat ja nie in den deutschen Ostprovinzen gelebt, sondern im damaligen Kongreßpolen, das unter russischer Oberhoheit stand. Er kämpfte im Untergrund gegen die zaristische Unterdrückung Polens und wurde deshalb von den Russen mehrmals interniert. Zu Beginn des Krieges kämpfte er auf deutscher Seite für ein unabhängiges Polen. Doch die polnische Dank- und Treuebekundung von 1916 war schnell vergessen, denn schon im Sommer 1917 sah sich die Reichsregierung gezwungen, Pilsudski als Kriegsgefangenen in Gewahrsam zu nehmen. Auf der Festung Magdeburg wurde er als Offizier mit allen Ehren behandelt, wie das auf deutscher Seite üblich war. Haben die Polen ihn von dort herausgeholt und befreit? Tüchtige Polen!

In den Wirren des Zusammenbruchs 1918 haben die Deutschen ihn nach Polen gebracht. Aber ohne polnische Heldentaten gibt es keine polnische Geschichte. Man kann auch polnische Lügen dazu sagen.

Auch an der Zerstörung von Industrien hatte man gar kein Interesse, denn man hatte ja ein Polen gewollt. Aus dem gleichen Grunde brauchten die Deutschen auch nicht unter schweren Kämpfen aus Warschau vertrieben zu werden. Aber die polnischen Helden möchten wenigstens nachträglich gegen eine über eine Million starke Armee der Deutschen siegreich gewesen sein. 1n ihren Wunschträumen und in ihrem Haß gegen alles, was deutsch ist, erfinden sie die niederträchtigsten Verleumdungen, an denen auch nicht die Spur einer Wahrheit hängt. Hunderttausende deutsche Soldaten haben ihr Blut für die Freiheit Polens vergossen, aber dieses undankbare Volk lügt frech, es hätte seine Freiheit Lenin zu verdanken.

In diesem Lügenbericht ist auch erwähnt, daß "die gut ausgerüsteten polnischen Divisionen", die in der Endphase des Krieges noch gegen Deutschland kämpfen mußten, unter dem Oberbefehl des Generals Josef Haller standen. Dem möchte ich die Ausführungen der Zeitschrift "Waffenjournal" gegenüberstellen, um zu zeigen, wer dieser General war. Die Zeitschrift berichtet, daß 1918, nach der Wiedererrichtung Polens, das polnische Offizierkorps zu 90% aus früheren in der österreichischen und in der deutschen Armee gedienten Offizieren gebildet wurde. Auch die polnische Kavallerie entstand praktisch aus den alten österreichisch-galizischen Reiterregimentern der k.u.k.-Armee. Hier gab es in der ersten Zeit immer noch deutsche Kommandos, bis sich eine eigene polnische Kommandosprache gebildet hatte. Also auch hier haben die Polen nichts Eigenes vorzuweisen, sondern ihren Staat und sogar die Offiziere aus deutschen Händen übernommen. Und wie alt kann denn ein Volk sein, wenn es 1920 noch keine gefestigte eigene Sprache hatte und fremde Offiziere in eigene Dienste übernahm? Unter diesen aus der k.u.k.-Armee übernommenen Offizieren befand sich auch der spätere polnische General Josef Haller, Sproß einer österreichischen Edel-Familie (Edler von Haller). Er war - ich erinnere mich gut - später ein Gegenspieler Pilsudskis.

Ich will hier gleich noch andere deutschblütige Generale anführen, z. B. den General Anders, der nach der Niederlage Polens von 1939 aus den im Elsaß in großer Zahl ansässigen Polen eine Einsatztruppe bildete und auf französischer Seite gegen Deutschland kämpfte: Die Franzosen haben diese polnische Legion an den brenzlichsten Stellen verheizt, so daß es danach im Elsaß nur noch polnische Witwen und Waisen gibt. Und es gab im polnischen Heer einen besonders berühmten deutschen Namen, der auch bei uns unvergessen ist, den ehemaligen k.u.k.-Ulanenrittmeister Julian Rommel, nach 1920 und 1939 Kommandeur des Militärbezirks Posen. Julian Rommel gehört zum Zweig der süddeutschen Rommel-Familie, die mit August dem Starken nach Polen ging. Der polnische Rommel soll dem deutschen Feldmarschall Rommel ziemlich wesensgleich und ähnlich gewesen sein. Desgleichen gab es einen polnischen Admiral von Unruh, dessen Sippe deutschen Ursprungs ist, und viele andere mehr. Wir wollen bei dieser Aufzählung polnischer Patrioten auch nicht den Außenminister Josef Beck vergessen, der ebenfalls deutschen Blutes war, wie der Name sagt.

Die Zeitschrift "Waffenarsenal" berichtet aber auch, daß es bei Kriegsausbruch 1939 in Polen einen Bestand von rd. 300.000 M12-Pistolen gab, wie sich nach der Besetzung Warschaus aus den Akteneinsichten durch die deutsche Wehrmacht ergab. Diese 300.000 Armeepistolen waren die Hälfte aller in den österreichischen Steyr-Werken hergestellten M12-Armeepistolen, die nach 1918 in polnischen Besitz gelangten. Man sieht, die Deutschen haben sogar für die Bewaffnung ihrer späteren Feinde gesorgt. Deutsche waren also immer und überall dabei, wenn es galt, für die Rechte oder Scheinrechte anderer Völker zu kämpfen. Die Polen danken es uns mit abgrundtiefem Haß, sie vereinnahmen die Menschen, die sie brauchen und hassen und verfolgen deren Brüder. Ob die Deutschen das jemals zur Kenntnis nehmen werden? Oder liegt das Sichverströmen für andere in ihrem Blut? Dann wären wir auf lange Sicht dem Untergang geweiht, dann saugen uns die fremden Völker auf.

Die Polen verdrängen alles, was zu Gunsten Deutschlands spricht, weil sie selbst so wenig haben, auf. das sie stolz sein könnten. So erfinden Sie die unglaublichsten Märchen und Verleumdungen. Im Jahre 1977 ist im Verlag Interpress in Warschau ein über 700 Seiten dickes Buch unter dem Titel P O L E N erschienen. Es ist für den, der sich auskennt, eine Fundgrube polnischer Lügen. Das Buch ist eine staatlich genehmigte Übersetzung ins Deutsche, in der jedoch sämtliche Namen polnisch erscheinen. Damit will man dem Leser suggerieren, daß es diese Namen bereits vor Jahrtausenden gegeben hat.

In diesem Buch werden alle Aufbauarbeiten, alle Leistungen der Deutschen den Polen zugeschrieben, denn sie geschahen ja unter polnischen Königen. Und man brüstet sich mit einer sehr hohen Kultur. Man lügt nicht so ganz offen, wie im Falle Kopernicus oder Linde oder Veit Stoß, man verschleiert es ein wenig, indem man sagt: Unter dem König Kazimierz Wielki wurde die Dreifelderwirtschaft eingeführt und es wurden die ersten Steinhäuser erbaut. Kazimierz Wielki habe ein hölzernes Polenübernommen und ein steinernes hinterlassen. Dafür wurde er Kazimierz Wielki genannt d. h. Kasimir der Große. Und das ist nicht einmal gelogen, das war tatsächlich der Fall. Aber man verschweigt, daß das steinerne "Polen", das damals noch gar nicht existent war, von den fleißigen deutschen Siedlern aufgebaut wurde, die auch die Dreifelderwirtschaft ein führten und den eisernen Pflug mitgebracht hatten. Die Deutschen werden nur eben so am Rande erwähnt und zwar so, daß sie zu der Urbanmachung des Landes wenig beigetragen haben.

Genau das, was auf die Polen zutrifft, will man den Deutschen in die Schuhe schieben. Das kann doch nur deshalb geschehen, weil man seine Minderwertigkeitskomplexe nicht erkennt oder nicht wahrhaben will.

Deshalb ist dieser 700-seitige Wälzer durchaus nicht so harmlos, wie man vielleicht annehmen mag. Denn nur der Kenner der polnischen Geschichte erkennt auch die Lügen und Verdrehungen. Der geschichtliche Laie, besonders der gutgläubige Deutsche, der gar nicht so schlecht denken kann, wie hier gelogen wird, wird die Fälschungen nicht wahrnehmen. Die Übersetzung ist zudem für den Fremden bestimmt, der ohnedies nicht viel von Polen weiß. Das Original in polnischer Sprache aber vermittelt den Polen, besonders den jungen, die keine Vergleichsmöglichkeiten haben, die gleichen Fälschungen und Lügen. Und das ist das Üble an der Sache, denn hier wird der Grund gelegt für neue Unwahrheiten, neue Geschichtsfälschungen, die die jetzige Generation an die zukünftigen Generationen bereits als unumstößliche Wahrheiten weitergibt. Die junge Generation erfährt aus diesem Buch nicht eine einzige gute Tat der Deutschen, ganz gleich um welches Jahrhundert es sich dabei handelt; sie erfährt nur, welch hervorragend heroisches, edles, humanes, wissenschaftlich hoch gebildetes Volk die Polen seit Beginn ihrer Staatlichkeit waren und geblieben sind. Die größten Künstler, die größten Baumeister, die größten Wissenschaftler aller Sachgebiete nennen sie ihr eigen. Zum Beispiel: Die erste Herztransplantation am Menschen wurde in Warschau vorgenommen, die größten Baumeister haben die "polnische" Architektur der Gotik erschaffen, die berühmten Schulen der Archäologie haben die hervorragendsten und weltbekannten Archäologen hervorgebracht, und sie haben die interessantesten und wertvollsten Ausgrabungen der Welt durchgeführt. In der Gegenwart haben die Polen niemals große Leistungen hervorgebracht, sie haben immer versagt und den Staat abgewirtschaftet, aber in der Vergangenheit wachsen sie stets über sich selbst hinaus. Da ist der Phantasie keine Grenze gesetzt.

Und in diesem 700-seitigen Wälzer ist ja auch so viel Platz, so viel Papier zu bedrucken, daß man auch die ausgefallensten Wunschträume als historische Gegebenheiten schwärmerisch ausmalt. Sie bedenken nicht einmal, daß sie sich lächerlich machen. Ich will einige Beispiele nachstehend wiedergeben. Wir erfahren gleich am Anfang folgende Geschichte:

"Schon vor der Entstehung des polnischen Staates fand man menschliche Spuren auf polnischem Boden. Vor 50.000 Jahren hat es schon einen mittelpolnischen Gletscher gegeben. Nachdem sich dieser zurückgezogen hatte, tauchten die ersten Siedlungen des Neandertalers in den Grotten bei Zawiercie und Ojców auf (das sind Salzbergwerke in den Beskiden). Während des Rückganges der Eiszeit reichten die Siedlungen der Jäger der jüngeren paläolithischen Kulturbis in das nördliche Malopolska. Auf den Sandhügeln von Mazowsze sind Spuren von Jägerlagern erhalten geblieben, die vor etwa 14.000

Jahren entstanden sind. Die Bewohner der Siedlungen der jüngeren Steinzeit begründeten die Kultur der Verzierungen von Tongefäßen, die Bandkeramik genannt wurden. Sie bewohnten vor allem Lößboden in Südpolen, Slask, Malopolska und die Gegend von Lublin. Allmählich drangen die Siedlungen der Viehzüchter weiter vor, so z. B. bis Kujawy und das Gebiet um Pyrzyce in Pomorze Zachodnie. In Malopolska entstanden Feuersteingruben. Die größte der Gruben war der Untertagebau in Krzemioni Opatowskie. Die Feuersteinwerkzeuge aus diesen Gruben und aus den Steinbrüchen von Dolny Slask und am Fuße des Berges Sleza verbreiteten sich über die mittelpolnische Tiefebene. U.s.w.

Ich glaube, das genügt als Anschauung für den Unsinn.

Ja, sie können nicht auf dem Boden des Realen bleiben, ihre Phantasie greift weiter, sagt der polnische Professor Limanowski. Haben sie erst ein Stückchen Land in den Händen, wollen sie die ganze Welt. Und nun greifen sie auch schon danach.

Aber das seltsame ist, so verrückt und anmaßend sie sind, es finden sich immer irgendwelche einflußreichen Leute, die diese Märchen weiterverbreiten. Da erscheinen bereits Artikel in deutschen Zeitungen, die von der polnischen Bandkeramik berichten. Die Erfindung der glagolitischen Kirchensprache als neue polnische Umgangssprache hat immerhin fast 300 Jahre gebraucht, bis sie zum Teil Sprachwirklichkeit wurde. Ich fürchte, jetzt wird es nicht so lange dauern, bis das Wissen um die polnische Bandkeramik und den polnischen Neandertaler Allgemeingut geworden sein wird.

Nehmen wir gleich das zweite Beispiel:

Der plötzliche Überfall des böhmischen Herzogs Bretislav I. im Jahre 1038 oder 1039 auf Wielkopolska führte zur Plünderung der wichtigsten Städte des polnischen Staates (Gniezno, Poznań und andere). Śląsk wurde vorübergehend von Böhmen besetzt. Durch den Verlust von Pomorze wurde der damalige polnische Staat von der Ostsee abgeschnitten. Mit dem Wiederaufbau des geschwächten Staatswesens wurde in Malopolska begonnen. Der Sitz des Herrschers wurde aus den Städten der Polanen nach Krakow verlegt. Krakow war nämlich enger mit den Zentren des aktiven politischen Lebens in West- und Osteuropa verbunden.

Nun steht aber geschichtlich einwandfrei fest, daß Krakau vor dem Mongolensturm im Jahre 1241 von Deutschen bewohnt und nur ein Burg- und Marktflecken war, der von den Mongolen zerstört und niedergebrannt wurde. Die Deutschen bauten Krakau wieder auf und erhielten im Jahre 1257 vom Landesherrn das Privileg, daß nur Deutsche als Bürger aufgenommen werden durften. 1259 wurde es noch einmal von den Mongolen erobert. Der polnische Historiker Ptaśnik bezeugte, daß Krakau noch im 15. Jahrhundert "nahezu völlig deutsch" war.

Die Polen aber verbreiten nun die Mähr, daß der Sitz des Herrschers aus den Städten der "Polanen" bereits 1039 nach einem böhmischen Überfall nach Krakau verlegt wurde. Im Jahre 1039 gab es weder ein Wielkopolska noch ein Malopolska noch die Stadt Krakow, da diese ja erst nach dem Mongolensturm 1241 aus dem unbedeutenden Marktflecken sich zur größten Stadt der Region zu entwickeln begann, dazu mit dem Privileg, nur deutsche Bürger aufnehmen zu dürfen. Zwischen der polnischen Mähr und der geschichtlichen Wirklichkeit liegen immerhin 200 Jahre.

Wie verhält es sich nun mit den behaupteten

"berühmten polnischen Ausgrabungen, die zu den wichtigsten Zentren der Archäologie in der Welt geworden sind, geführt von einem der "bedeutendsten Gelehrten" des 20. Jahrhunderts aus der "berühmten" archäologischen Schule des Josef Kostrewski. Er hat durch Ausgrabungen die ursprüngliche und ununterbrochene Anwesenheit slawischer Stämme in den Einzugsgebieten von Oder und Weichsel sowie in Pomorre nachgewiesen. Er hat bedeutungsvolle Untersuchungen der uralten Kultur der Slawen durchgeführt - u. a. der berühmten Wehrsiedlung in Biskupin, ein Zeugnis der Lausitzer Kultur der frühen Eisenzeit - und sein ganzes Leben hindurch mit den chauvinistischen Konzeptionen einiger deutscher Archäologen polemisiert (als Polen von den Hitlerfaschisten besetzt war, stand sein Name deshalb auf der Liste der von der Gestapo besonders gesuchten Personen.)

Josef Kostrzewski hat eine umfassende Synthese der Ergebnisse von Archäologie, Geschichtswissenschaft, Anthropologie, Sprachwissenschaft und Ethnographie vorgenommen und nachgewiesen, daß die Bevölkerung der Lausitzer Kultur (seit der Bronzezeit) zu den Urslawen gehört hat. ... Gleichzeitige und spätere Untersuchungen von Schülern Kostrzewski sowie anderen Archäologen .... haben die historischen Rechte der Polen auf die Gebiete an Oder, Lausitzer Neiße und Ostsee bestätigt und zugleich nachgewiesen, daß die Behauptungen einiger deutscher Historiker von der angeblich entscheidenden Rolle der deutschen Kolonisierung bei der wirtschaftlichen Entwicklung des mittelalterlichen Polens falsch waren.

Die Geschichte gehört zu den Wissenschaften, mit denen man sich in Polen gern befaßt. Das 19. Jahrhundert hat in Polen eine ganze Reihe ausgezeichneter Geschichtswissenschaftler hervorgebracht. Auch das Interesse für Geschichte war in Polen immer besonders rege. In den Zeiten des Niedergangs des polnischen Staates schöpften die Polen gerade aus der Geschichte Mut und Hoffnung, indem sie sich mit der Größe und Kultur der polnischen Adelsrepublik zu früheren Zeiten vertraut machten. Und in der Geschichte haben die Polen nach Lehren für die Zukunft gesucht."

Ich muß so ausführlich zitieren, um mit Fakten aus der Geschichte zu antworten. Die Polen verneinen die entscheidende Rolle der deutschen Aufbauleistungen, weil selbstverständlich nur demjenigen das Land gehören kann, der 900 und mehr Jahre lang es urbar und fruchtbar gemacht hat, der Wälder gerodet, Äcker bebaut, Brücken und Straßen angelegt, Kanäle gezogen, Städte und Dörfer gebaut und die herrlichsten Dome und Universitäten errichtet hat. Wenn sie zugeben, daß sie selbst an diesem enormen Aufbau und an dieser Kultivierung des Landes und Lebens nicht teilgehabt haben, hätten sie doch kein Recht auf diese Besitztümer. Deshalb restaurieren sie auch so fleißig die alten Bauten, weil sie dadurch wenigstens den Schein eines Rechtes darauf begründen wollen. Und um dem noch etwas Nachdruck zu geben, möchten sie eine alte Kultur der Slawen nachweisen. Sie lassen ganze Scharen von "hervorragenden Wissenschaftlern und Archäologen" aufmarschieren, so daß man sich fragen muß, wer von diesen Leuten wirklich gelebt hat. Eine solche Fülle von Namen großer Wissenschaftler auf jedem Gebiet hat kein anderes Volk aufzuweisen, nicht einmal das als Volk der Dichter und Denker ehemals bekannte Volk der Deutschen. Man muß diesen Deutschen doch beweisen, daß die Urslawen nicht nur aus der Eisen- oder Bronzezeit stammen, sondern daß sie schon vor 50.000 Jahren auf mittelpolnischen Gletschern gesessen haben. Über die Größe und Kultur der polnischen Adelsrepublik, auf die man sich so stolz beruft und Mut und Hoffnung für die Zukunft schöpft, hat es vor einigen Jahren noch eine polnische Sendung in unserem Fernsehen gegeben, in der die polnischen Sprecher von der Verkommenheit und

Käuflichkeit der Adeligen und der Leibeigenschaft und Knechtschaft des Volkes berichteten und bittere Klage erhoben. Über diese Adelsrepublik gibt es ein interessantes Bekenntnis des einstigen Anwärters auf den polnischen Königsthron, Stanislaw Leszczynski, aus dem Jahre 1733, das diese Klagen bestätigt:

"Ich kann nicht ohne Schaudern mich jenes Gesetzes erinnern, das nicht mehr als eine Buße von 50 Franken einem Edelmann auferlegt, der einen Bauern getötet hat. Um diesen Preis kauft man sich in unserer Nation von der Strenge des Gesetzes los. Polen ist das einzige Land, in dem die Bevölkerung gleichsam aller Menschenrechte verlustig gegangen ist."

Und der französische Oberst Dumouriez, der 1770 in besonderer Mission die Verhältnisse genau studieren konnte, urteilte:

"Die Polen fochten für ihre Verfassung, für ihre Freiheit; sie hätten damit anfangen sollen, dieselbe zu zerstören. Die polnische Verfassung ist eine reine Aristokratie, in welcher die Adeligen aber kein Volk zu regieren haben. Denn diesen Namen kann man 7 oder 8 Millionen dem Boden anklebenden Leibeigenen, die keine politische Erdstenz haben, deren Sklaventum verkauft, vertauscht, vererbt wird und die sich alle Veränderungen des Eigentums wie die Haustiere gefallen lassen müssen, unmöglich beilegen. Der gesellschaftliche Körper der Polen ist eine Mißgeburt, die lauter Köpfe und Magen, aber keine Arme und Beine hat Ihre Regierung, ihr Gesetzbuch gleicht dem der Zuckerkolonien, die aus eben denselben Gründen ihre Unabhängigkeit nicht behaupten können."

Beide Zitate aus "Slawenlegende".

Geschichte läßt sich eben doch nicht so einfach auslöschen, wie die Verfasser des neuesten Märchenbuches über Polens Vergangenheit sich das dachten, es gibt in den Archiven noch sehr viel anderslautende Beweise. Auch die erst kürzlich im Fernsehen bekanntgegebene Stellungnahme zur polnischen Geschichte des Professors Markiewicz nach der Ausstrahlung des Filmes "Narben" widerspricht klar und deutlich den Ergüssen der Literaten vom großen Interesse des ganzen Volkes an der Geschichte Polens. Wäre es so, wie hätte er dann sagen können:

"Das Geschichtsbewußtsein des polnischen Volkes ist nicht geprägt von Historikern und Geschichtswissenschaftlern, sondern von seinen großen Dichtern und Schriftstellern Adam Mickiewicz und Henryk Sienkiewicz."

Wer zuviel lügt, weiß nicht mehr, was der andere schon gelogen hat. das 19. Jahrhundert hat nicht eine ganze Reihe ausgezeichneter polnischer Geschichtswissenschaftler hervorgebracht, sondern eine ganze Reihe chauvinistischer Schreiberlinge, die alles Deutsche in Grund und Boden stampften und die Grundlage für den späteren unbändigen Haß der Polen schufen. Bis etwa 1820 hat es in der polnischen Literatur diesen Haß nicht gegeben, auch die Zeit der Christianisierung durch die Kreuzritter ist nicht so widerwärtig blutrünstig und verlogen geschildert worden.

So erhebt der Roman "Mit Feuer und Schwert" durchaus nicht den Anspruch auf Geschichtlichkeit, sondern - wie in diesem neuen Märchenbuch vermerkt sollte er nach der Absicht von Henryk Sienkiewicz **"die polnischen Herzen stärken"**. Aber die Auswirkungen sind derart, daß alle Schichten des Volkes, auch die des allerhöchsten Klerus, wie er uns ja in

seiner sogenannten "Versöhnungsbotschaft" bewiesen hat, als absolut wahr empfunden wird. Diese Geschichtenschreiber werden jetzt zu Geschichtswissenschaftlern erhoben, "die die polnischen Herzen weiterhin stärkt". So einfach ist die Geschichte.

Hier noch gleich einen Beitrag aus dem Märchenbuch auf dem Gebiet der "Theaterkultur". Auf Seite 476 werden die "Traditionen der polnischen Kunst" erklärt und da heißt es wörtlich:

"Beim ersten Vertreter der Plastendynastie weilten in Gestalt zweier Jünglinge Engel zu Gast, die nach slawischem Brauch mit Met und Milch bewirtet wurden. Der gutmütige polnische Teufel Bomta, der an Weggabelungen spukte, war nach Art des Schlachta-Adels angezogen, der "kosmopolitische", zum Bösen verführende Satan dagegen trug deutsche Kleidung."

Kann sich die polnische "Kultur" besser offenbaren als durch diesen eingestandenen Haß? Welch eine Flut von Lügen wird hier in die Welt gesetzt, um nur ja nicht zugeben zu müssen, daß man wirklich alles den Deutschen zu verdanken hat. Es gibt nicht ein einziges Thema in dieser Lügenpostille, die der Wahrheit die Ehre geben würde. So wird z. B. auch der vorher erwähnte Professor Linde, der erst als Erwachsener die polnische Sprache erlernte und sie dann so beherrschte, daß er den Polen ihr Wörterbuch und ihre Grammatik gab, in diesem Buch als ein in Schweden geborener Pole aufgeführt.

Genauso verhält es sich mit den hervorragenden Bauten, die aus dem 12. und späteren Jahrhunderten stammen. Nirgends und niemals werden die Deutschen als die Schöpfer und Erbauer genannt. Man macht sich so lächerlich, daß man sich in eine "polnische Architektur der Gotik" flüchtet. Oder man nennt höchstens die Zisterzienser als Baumeister, die die Zweigniederlassungen des Morimonder Klosters (Burgund) errichteten - "ein Ausdruck der unmittelbaren Beziehungen zu Frankreich." Die "polnische Architektur der Gotik" läßt in allen Städten die schönsten Bauten entstehen, das wiederholt man unzählige Male. Doch würde man im gesamten Polen alle von Deutschen oder Italienern errichteten großartigen Bauwerke zerstören, würde man nur stehenlassen, was die Hände polnischer Menschen geschaffen haben, wären in den Städten nur charakterlose Mietskasernen übriggeblieben, langweilige Steinbaukastenhäuser aus der Zeit der Jahrhundertwende und einige moderne Wohnviertel, die nichts besonders darstellen, an denen sich das Auge kaum erfreuen kann. Aber das Geschichtsbuch will das Gegenteil beweisen und deshalb muß man ja lügen.

Ich bin in diesem "Geschichtsbuch" noch auf eine besonders üble Verdrehung und Verleumdung gestoßen, die ich nicht unerwähnt lassen kann. Jedem Einwohner Polens war der durch alle Volksschichten gehende Antisemitismus bekannt. Die Juden wurden genau so wie die Deutschen gehaßt und verfolgt, vielleicht noch mehr als die Deutschen. Immer wieder wurde zum Boykott der jüdischen Geschäfte aufgerufen, "Nie kupuj u zyda" (Kauft nicht bei Juden) war in den meisten polnischen Schaufenstern zu lesen. Es gab Zeiten, wo die Juden auf den Straßen genauso wenig ihres Lebens sicher waren wie die Deutschen. Als ich 1943/44 längere Zeit in Warschau war, hörte ich von so manchem Polen den Ausspruch, daß er Hitler überaus dankbar sei, daß er Polen von den Juden befreit habe. Nach dem Kriege zeigt sich, daß Polen doch nicht so Judenfrei war, wie man erhofft hatte, und alsobald veranstalteten die Polen ein Pogrom Es gibt viele jüdische Schriftsteller und Politiker, die darüber berichteten: so manche Zeitung brachte diese Pogromberichte jüdischer Berichterstatter. An der Tatsache gibt es gar keinen Zweifel.

Hören Sie nun, wie die polnische Geschichtsschreibung daraus Kapital für sich schlägt. Ich zitiere von Seite 104:

"Nach Auffassung der Deutschen starben die Juden in den Ghettos aber zu langsam, es wurde also zu ihrer endgültigen Liquidierung übergegangen, sei es durch Ermordung an Ort und Stelle oder in Speziallagern. Von über 3 Millionen polnischer Juden überlebten kaum einige Zehntausend. Sie verdankten ihr Leben der polnischen Bevölkerung. Obwohl auf Hilfe für Juden die Todesstrafe stand, schmuggelten Polen Lebensmittel in die Ghettos und verbargen später diejenigen, denen es gelang, aus den Ghettos zu entkommen. Es gab eine spezielle Organisation, die in sich zahlreiche polnische Organisationen vereinte und der jüdischen Bevölkerung Hilfe zukommen ließ - den Hilfsrat für Juden."

Das ist so perfide, daß es einem die Sprache verschlägt. Die Polen, die einem Juden nicht einmal ein Glas Wasser gegeben hätten, wollen sogar eine Organisation zur Hilfe für die Juden gestellt haben. Was für ein großartiges und selbstloses Volk, das sich in Todesgefahr begibt, um den Juden zu helfen. So schreibt man heute Geschichte und so schrieb man sie vor hunderten von Jahren.

Genauso wird, sogar auf der gleichen Seite 104, der Bromberger Blutsonntag umgelogen, nur wird er nicht so bezeichnet. Kurz und bündig sagt man:

"Sofort nach Beendigung der Kämpfe ermordeten sie (die Deutschen) Zehntausende von Polen in Bydgoszcz."

Ich will nun darauf zu sprechen kommen, warum uns diese enormen Geschichtsfälschungen so massiv aufgetischt werden. Zuerst wollen die Polen natürlich ihre Minderwertigkeitskomplexe abreagieren, deshalb stellen sie sich selbst als ein so heroisches und tapferes, edles Volk dar, so ohne Fehl und Makel. Aber sie verfolgen weit größere Ziele, als nur die, sich selbst aufzuwerten. Was hier und da bekannt wird, müßte eigentlich jeden Deutschen endlich wachrütteln.

Seit einigen Jahren bringen die verschiedensten Zeitungen besonders in Norddeutschland Berichte von deutschen Akademikern, wonach man in alten Kirchenbüchern und Personenstandsregistern auf "urslawische" Rechte und Besiedlungen in den Gebieten von Kiel über Braunschweig und Kassel hinunter nach Nürnberg bis östlich von München gestoßen ist. Dazu muß man noch wissen, daß volkspolnische Offiziere und Unteroffiziere bereits seit Jahren darauf gedrillt werden, daß Lübeck, Lauenburg, Ratzeburg "urslawische Gebiete" sind, daß somit ein historischer Anspruch der "slawischen Völkerfamilie" auf ganz Schleswig-Holstein besteht.

In den dreißiger Jahren hatte Polen im In- und Ausland eine Propaganda-Postkarte mit Unterstützung der Staatsbehörden verbreitet. Auf dieser Postkarte sind die als "historisch" ausgegebenen Grenzen Polens mit dem weißen Raubadler als Hintergrund eingezeichnet, die die gesamten Gebiete der Slowakei, der Tschechei, die deutschen Gebiete bis Dresden-Berlin-Ostsee, ganz Schlesien, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen umfassen. Die Karte ist diesen Ausführungen beigefügt. Diese Grenze strebte Polen bereits an, als es die britische Garantieerklärung noch nicht in der Tasche hatte. Polen war sich klar, daß es nur durch einen Krieg diese Ausdehnung erreichen konnte, deshalb betete man in den Kirchen auch fleißig um den großen Völkerkrieg:

O wielką wojnę ludów prosimy Cię, Panie! (Um den großen Völkerkrieg bitten wir Dich, Herr!)

Nachdem England den Krieg gegen Deutschland beschlossen hatte und Polen bereit war, ihn gegen eine Garantieerklärung Englands anzuzetteln, veröffentlichte die Zeitung "Dziennik Poznański" in der Ausgabe vom 26. Juni 1939 eine neue Landkarte, in denen die Grenzen weit über die in den dreißiger Jahren angestrebten hinausgehen. Die Karte ist ebenfalls beigefügt, sie zeigt den Verlauf der Grenze folgendermaßen: die gesamte Ostsee bis hinauf nach Kiel, quer durch Schleswig-Holstein bis Bremen, herunter über Hannover, Göttingen, Kassel, Fulda, Frankfurt/Main, Nürnberg. Dankenswerterweise hat die Frankfurter Allgemeine Zeitung in der Nr. vom 31.08.1979 die polnischen Ansprüche durch Veröffentlichung dieser Karte in Erinnerung gebracht.

Und da bereits Deutsche versuchen, die als "Wendlande" angesprochenen Gebiete Niedersachsens samt Lüneburg und Lüneburger Heide als slawisch zu bestätigen, werden eines nicht zu fernen Tages diese Gebiete rückgeführt werden. Auch Schlesien ist ja rückgeführt worden, denn der Kardinal Wyszynski hat ausdrücklich in Breslau festgestellt:

Wenn wir umherblicken auf diese Gotteshäuser, wissen wir, daß wir nicht deutsches Erbe übernommen haben. Es ist nicht die deutsche, sondern die polnische Seele, die aus diesen Steinen spricht. Diese Gebäude haben hier gewartet, bis sie schließlich in polnische Hände zurückgekehrt sind.

Der Kardinal wußte, daß er log und daß alle Welt auch seine Lüge als solche erkennen mußte. Trotzdem log er. Doch bei uns gab es weder von kirchlicher noch von staatlicher Seite einen Aufschrei, ein Zurechtrücken der Lüge. Kommt hier nicht zum Ausdruck, daß der polnischen Kirche jede Lüge und Fälschung recht ist, wenn sie nur ihrem Ziele näher kommt? Hat sie nicht auch in ihrer sogenannten Versöhnungsbotschaft reichlich Lügen eingebaut? Ich erinnere an die infame Beschimpfung des Preußenkönigs durch die höchsten Repräsentanten der polnischen Kirche, als Friedrich dem sogenannten Großen, der für die erste Teilung Polens verantwortlich gemacht wird, obwohl Polen seit dem Zaren Peter dem Großen, also seit etwa 1700, unter russischer Herrschaft stand und gar kein freies Polen existierte, das Friedrich d. Gr. hätte aufteilen können. Hat bei dieser sogenannten deutschen Teilung nicht Rußland 82%, Österreich 10% und Preußen nur 8% des Landes, und zwar seine alten preußischen Gebiete zurückbekommen? Wird nicht schon durch diese 82% für Rußland klar, wer die treibende Macht war?

Als Friedrich d. Große altes deutsches Land wieder in Besitz nahm, das nur zeitweise dem polnischen König unterstellt war, befreite er ein armes verelendetes Volk von der Leibeigenschaft und Knechtschaft einer machthungrigen und heruntergekommenen Adelsclique. Das Land, das der Preußenkönig wieder übernahm, hatte seit der Pest im Jahre 1709 bis zur Teilung 1772 wüst und brach gelegen und seine Menschen waren von dem hoffärtigen unmenschlichen Adel so drangsaliert und ausgebeutet worden, daß man ihnen den Namen "Volk" nicht mehr beilegen konnte, daß sie deshalb die neue Herrschaft und Ordnung freudig begrüßten.

Das ist die Wirklichkeit gewesen, die die polnischen Bischöfe heute in eine Anklage gegen Deutschland ummünzen, indem sie behaupten, daß:

"Sowohl die ökonomischen, geschichtlichen, religiösen Gesetze als auch die historische Gerechtigkeit verlangen, daß die wieder gewonnenen Westgebiete für immer bei Polen bleiben."

Dies ist ein Ausspruch des ehemaligen Bischofs von Krakau Karol Wojtyla!

Worum es der polnischen Kirche geht, beweist ein weiterer Ausspruch des Kardinals und Primas von Polen, Stefan Wyszynski, den er 1965 tat:

Mit der Wiedergewinnung der polnischen Westgebiete, mit der Vernichtung des preußischen Staates und der Zerschlagung des Deutschen Reiches hat die Gegenreformation ihr Ziel erreicht.

Hier hat der Primas doch die Katze aus dem Sack gelassen. Und es ist nicht das Oberhaupt der polnischen Kirche allein, der dieses Ziel verfolgt. Der gesamte polnische Klerus leistet dabei Hilfe.

Dieser Ausspruch ist zugleich ein Beweis dafür, daß Polen ein abgestecktes Kriegsziel hatte und deshalb auch zum Krieg drängte.

Der Kardinal hatte vor längerer Zeit ein Interview im Österreichischen Fernsehen gegeben. Ihm war dabei der Vorwurfgemacht worden, daß die polnische Kirche sich nicht genügend für Polen eingesetzt habe. Darauf gestand der Kardinal, daß es während des Krieges nicht einen einzigen polnischen Priester gegeben habe, der nicht mit der Waffe in der Hand gekämpft hätte. Bedarf es noch eines Kommentars?

Das alles muß man bedenken, wenn deutscherseits die Frage behandelt wird, wer für den Ausbruch des 2. Weltkrieges die Verantwortung trägt. Unsere leichtgläubigen Deutschen können sich nicht vorstellen, welche Mittel unsere Widersacher einsetzen, um ihre Ziele zu verfolgen und zu erreichen. Bei uns hilft man kräftig mit beim Zerschlagen des Deutschen Reiches. In sämtlichen öffentlichen Medien sitzen die Helfershelfer. Wie wäre es sonst möglich, daß so viele Lügenfilme in den Fernsehprogrammen eingebaut werden?

Ich erwähnte bereits den dreiteiligen Film **Narben**, der angeblich eine bessere Verständigung zwischen deutschen und polnischen Danzigern herbeiführen sollte. Es war aber eine einzige Verleumdung der Deutschen und Reinwaschung der Polen.

Entlarvend aber wurden in der anschließenden Diskussion zwei Aussprüche der Polen. Den ersten habe ich schon genannt, er stammte von Prof. Markiewicz. Ich will ihn aber hier wiederholen, denn wir sollten ihn nicht vergessen und ganz besonders der Schulbuchkommission immer wieder ins Gedächtnis rufen:

Das Geschichtsbewußtsein des polnischen Volkes ist nicht geprägt von Historikern und Geschichtswissenschaftlern, sondern von seinen großen Dichtern und Schriftstellern Adam Mickiewicz und Henryk Sienkiewicz.

Ist das nicht die klarste Bestätigung dafür, was ich ausgeführt habe, daß es den Polen nicht um Wahrheit geht, sondern einzig und allein um die Festschreibung ihrer Wunschträume, damit ihre, und nur ihre Auslegung der Geschichte für alle Zeiten besiegelt wird. Diese Auslegung könnte dann immer wieder zu finanziellen und wirtschaftlichen Forderungen und Erpressungen herangezogen werden. Bei der Arglosigkeit der Deutschen und ihrer geringen Ausdauer im Kampf um eigene Rechte hoffen die Polen, ihre Ziele zu erreichen, so wie sie mit der Vernichtung Preußens und der Zerschlagung des Deutschen Reiches ihre Ziele bereits als erreicht verkündet haben.

Aber auch der Reporter Zdanowski hat die Katze aus dem Sack gelassen und die polnischen Ziele und den polnischen Charakter offenbart, als er feststellte:

"EIN KATHOLISCHER DEUTSCHER IST DOCH KEIN RICHTIGER DEUTSCHER!"

Diesen Satz sollte man mehrmals lesen und ihn nicht vergessen, denn hier kündigt sich das nächste Ziel der Polen an. Der derzeitige polnische Papst Karol Wojtyla hat bereits von der Wiedererrichtung eines neuen Gottesstaates auf Erden gesprochen. Das kann nach seinem Selbstverständnis nur ein katholischer sein. Katholisch ist aber nach polnischer Auffassung das gleiche wie polnisch. Wenn ein katholischer Deutscher kein richtiger Deutscher ist, muß er folgerichtig ein Pole sein. So wie die Bamberger Katholiken restlos und zwangsweise durch Entzug der Sakramente und unter Anwendung anderer Druckmittel polonisiert wurden, so wird die Gegenreformation beim jetzigen Stand der Zerschlagung des Deutschen Reiches und der Vernichtung Preußens nicht Halt machen. Deutlicher konnten die Ziele gar nicht genannt werden. Die veröffentlichten Landkarten bestätigen nicht nur den Größenwahn der Polen, sondern daß die Polen nur benutzt werden von Mächten, die im Hintergrund stehen. Ein Volk, das in seinen Kirchengebeten um den großen Völkerkrieg betet, kann man sehr leicht zur Brandfackel machen. Umso mehr, wenn ein Sohn dieses Volkes, der auf den Stuhl Petris gehoben wurde, sich so weit vergißt, daß er bei einem Besuch seiner Landsleute in Castel Gandolfo, als diese voller Begeisterung und Inbrunst die berüchtigte "Rota" sangen, hingerissen ins Mikrofon mitsummte. Vielleicht war es auch die Antwort darauf, daß er aus der Umgebung des Vatikans gebeten worden war, die sichtliche Bevorzugung polnischer Pilger einzustellen. Die anwesenden deutschen Pilger haben mit Entsetzen das Mitsummen des Papstes gehört. Dadurch muß ganz Polen sich bestätigt fühlen in seinen Ansprüchen und Zielen. Ich bringe nachstehend den Text der "Rota":

Wir lassen nicht vom Boden, sind sein Sohn.
Wir lassen unsere Sprach nicht sterben.
Wir sind der Polen Volk, Nation,
der königlichen Piasten Erben.
Verdeutschen soll uns nicht der Feinde Heer.
Dazu verhelf uns Gott der Herr!

Und bis zum letzten Atemzug
verteidigen wir Geistes Gut.
Bis sich zu Schutt und Staub zerschlug
der Kreuzritter böse Brut.
Des Hauses Schwelle sei uns Festungswehr!
Dazu verhelf uns Gott der Herr!

Nicht mehr wird der Deutsche uns spei'n ins Gesicht,
die Kinder uns nicht germanisieren.
Bald kommt der Waffen ehernes Gericht,
der Geist wird uns anführen.
Blitzt nur der Freiheit goldnes Horn - zur Wehr!
Dazu helf uns Gott der Herr!

Keine Dichtung hat eine so große Volkstümlichkeit erlangt, wie die heute noch gesungene "R o t a" (der Eid). Ihre Urfassung richtete sich nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die Russen. Maria Konopnicka hat sie etwa um 1908 gedichtet. Bei der Vertonung wurde sie auf die Deutschen umgemünzt und zum ersten Male bei der Einweihung des Grunwald-Denkmals in Krakau im Jahre 1910 gesungen. Nachher wurde sie das Kampflied der Pilsudski-Legionen. Und jetzt im Jahre 1981 wurde sie in Castell Gandolfo mit Begeisterung gesungen unter Mitwirkung des Papstes Johannes Paul II.

Welch seltsames Christentum wird uns hier vorgeführt. Am Sitz des Stellvertreters Christi auf Erden ertönen Haßgesänge, in die der Pontifix Maximus selbst miteinstimmt, sogar per Mikrofon, damit die Welt ihn hören kann. Ein ganzes Volk konserviert den unchristlichen Haß über die Jahrhunderte hinweg und lebt davon, es hält die Vertreibung von fast 15 Millionen Menschen aus ihren jahrhundertealten Heimstätten und dabei die Ermordung von mehr als 2 Millionen vor und nach dem Kriege für rechtens und kündigt den Raub weiterer Gebiete, und also weiterer Vertreibungen an. Zu gleicher Zeit erbitten diese "christlichen" Vertreiber von den Vertriebenen Hilfe und geben vor, sie müßten auf den reichen und fruchtbaren Böden hungern, während aus Kartoffeln und Korn Wodka statt Lebensmittel produziert werden, während Bettelbriefe an alle möglichen Stellen gerichtet und selbst an völlig fremde Privatadressen geschrieben werden, während man Verständnis, Mitleid und christliche Nächstenliebe fordert, zahlt man mit Haß und Schimpf aus dem Domizil des Pontifex Maximus zurück. Christentum nach polnischem Verständnis!

Wird es nicht Zeit für uns Deutsche, daß wir das endlich begreifen?

All denen, die die grauenvolle Vertreibung von 12 Millionen Menschen aus ihren Heimatstätten schon vergessen haben oder gar behaupten, daß es eine "humane Umsiedlung" war, gebe ich am Ende dieses Heftes einen Beweis für das gemeinste Verbrechen dieses Jahrhunderts. Es ist der mit dem polnischen Adler versehene Sonderbefehl der polnischen Regierung für die Austreibung der Bevölkerung der Stadt Salzbrunn, der für viele ähnliche steht.

Besonders dem ehemaligen Staatsminister Dr. von Dohnanyi sei dieser Beweis vorgelegt, der sich nicht geschämt hat, seinen vertriebenen und geflüchteten deutschen Volkszugehörigen aller Wahrheit zuwider ins Gesicht zu schleudern, daß sie niemand daran gehindert habe dort zu bleiben. Ihm sei gesagt, daß im umgekehrten Falle kein einziger Pole sich so erniedrigt hätte und den entmenschten Austreibern zuliebe von "humaner Bevölkerungsverschiebung und Umsiedlung" gesprochen hätte.

Allen Deutschen sei daher ins Gedächtnis zurückgerufen das Urteil des Papstes Pius XII, der allerdings kein Pole war - über die Annektion deutscher Gebiete durch Polen. Dieses päpstliche Urteil lautete:

"Es ist das größte Verbrechen, 12 Millionen Vertriebene und 3 Millionen Tote zu berauben."

Dem ist nur noch hinzuzusetzen, daß dieses Urteil bestehen bleibt bis das Unrecht rückgängig und wiedergutgemacht ist.

Die gebürtige Engländerin Freda Utley, Dozentin und Zeitungskorrespondentin mit akademischen Auszeichnungen der Londoner Universität für Geschichte, war nach 1945 lange Zeit in Deutschland, um die Verhältnisse zu studieren. Sie hat in ihrem Buch "Kostspielige Rache" auf Seite 162 eine Feststellung über die Deutschen getroffen, die es verdient, allen Deutschen ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden:

"Die Kriegspropaganda hat die harten Tatsachen der Geschichte verschleiert, sonst müßten die Amerikaner wissen, daß die Deutschen - wenn überhaupt - keineswegs angriffslustiger sind als die Franzosen, Briten, Niederländer, die in Asien und Afrika Riesenreiche eroberten, während die Deutschen zu Hause blieben, Musik komponierten, Philosophie studierten und ihren Dichtern lauschten. Vor gar nicht so langer Zeit gehörten die Deutschen noch zu den friedfertigsten Völkern dieser Erde; sie könnten es

wieder werden, wenn man ihnen eine Welt gäbe, in der es erlaubt wäre, im Frieden zu leben. Die Böcklers in Deutschland waren zwar im Irrtum, wenn sie glaubten, daß man von den Westmächten Zugeständnisse auf dem Verhandlungswege erringen könne, ihre Haltung beweist aber die Bereitschaft vieler Deutscher, sich bei der Verfolgung ihrer Ziele friedfertiger Methoden zu bedienen."

Diese Friedfertigkeit darf nicht so weit gehen, daß wir alle unsere Rechte fahren lassen und uns nicht mehr zur Wehr setzen, wenn beutegierige Nachbarn einen immer größeren Hunger nach unserem Land zeigen und dabei die Geschichte so fälschen, als hätten die Deutschen tausend Jahre lang nichts geleistet und immer nur die armen und doch so edlen "Slawen" überfallen und gemordet. Wehren wir endlich diese Lügen ab und hören wir auf, unseren schlimmsten Feinden immer wieder auf die Beine zu helfen, damit sie uns immer von neuem beschimpfen und bespucken können. Wir Deutsche haben keinen Grund, in Sack und Asche demütig am Boden zu liegen, wir können stolz auf unsere Vergangenheit sein, denn es gibt kein zweites Volk dieser Erde, das so unendlich viel der ganzen Welt gegeben hat.

Wie Geschichte gefälscht wird, erleben wir seit 1945 fast täglich. So wie jetzt, wurde sie auch früher gefälscht. Welch verheerende Folgen dabei für die Menschen gleichen Ursprungs und gleichen Blutes entstehen, haben wir erlebt und erlitten. Soll es auf friedlichem Wege zu einer Verständigung zwischen Deutschen und Polen kommen, muß die Vergangenheit restlos geklärt und in alle Volksschichten getragen werden. Nicht nur bei uns, auch drüben beim Nachbarn. Die ausschließlich vom Gefühl beherrschten Polen müssen endlich die objektive Geschichte zur Kenntnis nehmen und sie nicht einseitig zu ihren Gunsten und zu Lasten alles Deutschen auslegen. Jedes Volk braucht seine Geschichte und kein Mensch gedeiht ohne Vaterland. Daher ist auch das deutsche Volk verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß seine Geschichte nicht von Fremden verfälscht wird. Den polnischen Geschichtsfälschungen muß endlich Einhalt geboten werden, sie müssen zurückgenommen werden, um den Haß zu besiegen. Nur die Wahrheit kann Haß besiegen. Wenn sie noch so bitter ist, sie ist der einzige Weg, um die Zukunft zu gewinnen.

* * *

Festen Mut in schweren Leiden,
Hilfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschworen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen. -
Brüder, gält es Gut und Blut:
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!

Friedrich von Schiller

Hinweis:

Die Tatsache der Austreibung ist zwar allgemein bekannt, doch ist mir erst jetzt die Fotokopie eines Original Austreibungsbefehles zugegangen, der für gleichlautende andere steht.

Ich möchte ihn der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen.

Else Löser



Sonderbefehl

für die deutsche Bevölkerung der Stadt Bad Salzbrunn einschliesslich Ortsteil Sandberg.

Laut Befehl der Polnischen Regierung wird befohlen:

1. Am 14. Juli 1945 ab 6 bis 9 Uhr wird eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung stattfinden.
2. Die deutsche Bevölkerung wird in das Gebiet westlich des Flusses Neisse umgesiedelt.
3. Jeder Deutsche darf höchstens 20 kg Reisegepäck mitnehmen.
4. Kein Transport (Wagen, Ochsen, Pferde, Kühe usw.) wird erlaubt.
5. Das ganze lebendige und tote Inventar in unbeschädigtem Zustande bleibt als Eigentum der Polnischen Regierung.
6. Die letzte Umsiedlungsfrist läuft am 14. Juli 10 Uhr ab.
7. Nichtausführung des Befehls wird mit schärfsten Strafen verfolgt, einschließlich Waffengebrauch.
8. Auch mit Waffengebrauch wird verhindert Sabotage u. Plünderung.
9. Sammelplatz an der Straße Bhf. Bad Salzbrunn-Adelsbacher Weg in einer Marschkolonne zu 4 Personen. Spitze der Kolonne 20 Meter vor der Ortschaft Adelsbach.
10. Diejenigen Deutschen, die im Besitz der Nichtevakuierungsbescheinigungen sind, dürfen die Wohnung mit ihren Angehörigen in der Zeit von 5 bis 14 Uhr nicht verlassen.
11. Alle Wohnungen in der Stadt müssen offen bleiben, die Wohnungs- und Hausschlüssel müssen nach außen gesteckt werden.

Bad Salzbrunn, 14. Juli 1945, 6 Uhr.

Abschnittskommandant
(-) Zinkowski
Oberstleutnant

Quellennachweis

Wilhelm Kammeier:	Die Fälschungen der deutschen Geschichte
Lothar Greil:	Slawenlegende
Franz Wolff:	Ostgermanien
Richard Suchenwirth:	Der Deutsche Osten
Rudolf Trenkel:	Der Bromberger Blutsonntag
Rudolf Trenkel:	Polens Marsch in den 2. Weltkrieg
Peter Aurich:	Der deutsch-polnische September 1939
Walther Steller:	Grundlagen der deutschen Geschichtsforschung
Kurt Relle:	Die unbewältigte Heuchelei
Freda Utley:	Kostspielige Rache
Wydawnyctwo Interpress:	POLEN

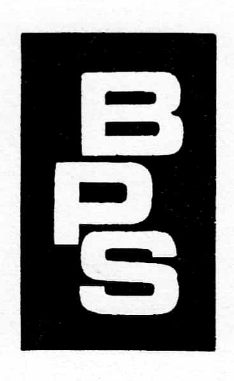
INDIZIEN-BESCHEID ZUR SCHRIFT

POLEN

UND DIE FÄLSCHUNG SEINER GESCHICHTE

VON

ELSE LÖSER



Pr. 449/82

Ausfertigung

BUNDESPRÜFSTELLE

für jugendgefährdende

Schriften

Pr. 449/82

Ausfertigung



BUNDESPRÜFSTELLE
für jugendgefährdende Schriften

Entscheidung Nr. 33o4 vom 17. Februar 1983
bekanntgemacht im Bundesanzeiger Nr. 4o vom 26.o2.1983

in dem Antragsverfahren betreffend die Indizierung der Broschüre "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" von Else Löser, Selbstverlag, Kaiserslautern

Antragsteller:
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Umwelt
Rheinland-Pfalz
Bauhofstr. 4, Postfach 318o
65oo Mainz
Az.: 638 - 488 - 35

Verfahrensbeteiligter:
Selbstverlag Else Löser
Auf der Vogelweide 14
675o Kaiserslautern

Die Bundesprüfstelle hat auf Antrag vom 28. September 1982 in ihrer

294. Sitzung am 17. Februar 1983

an der teilgenommen haben

von der Bundesprüfstelle:

Stellvertr. Vorsitzende	Reg.-Rätin Elke Monssen-Engberding
als Vertreter der Gruppen:	
Kunst	Prof. Paul Uwe Dreyer
Literatur	Schriftstellerin Thea Graumann
Buchhandel	Buchhändler Wolfgang Schmidt
Verleger	Justitiar Josef Cürten
Jugendverbände	Bundessekretär Günter Rütz
Jugendwohlfahrt	Lehrerin Magdalene Krumpholz
Lehrerschaft	Studiendirektor Dietrich Fischer
Kirchen	Kurt Neuwald
Länderbeisitzer:	
Berlin	Sozialdirektor Heinz Pirch
Bremen	Sozialinspektor Wolfgang Lindemeyer
Hamburg	Sozialamtsrat Axel Peters
Protokollführerin:	Angestellte Marianne Romers
für den Antragsteller:	Dr. Wabnitz
für d. Verfahrensbeteiligten:	Frau Else Löser
entschieden:	Die Broschüre "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte", von Else Löser Selbstverlag, Kaiserslautern wird in die Liste der jugendgefährdenden Schriften aufgenommen.

Am Michaelshof 8 · Postfach 20 01 90 · 5300 BONN 2 · Telefon (0 2 2 8) 35 60 21

Pr. 449/82

Diese n
ist gee
Polen s
liebens

Die Bro
die Ber
gehörig

8.) Das 12-
schüre
Auf
der Ere
scheid

9.) Ausnah
gesamt
halt d

Unter
werke
schaft

Unerlä
haltes
sicher

Eine s
fahrensgegenständlichen Druckschrift völlig. Die Autorin zitiert in wahlloser Aneinanderreihung Aussagen von (angeblich berühmten) Historikern, Politikern, Zeugen, ohne darzulegen, wo diese Aussagen zitiert sind bzw. auf welchen Seiten sie zu finden sind. Er reiht Ausschnitte aus Büchern aneinander, ohne auch hier dem Leser mitzuteilen, wo und wann die Bücher erschienen sind.

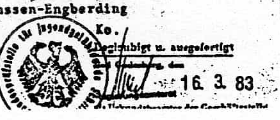
1o.) Ein Fall von geringer Bedeutung gemäß § 2 GjS konnte schon aus dem Grunde nicht angenommen werden, weil die Verfahrensbeteiligte in der mündlichen Verhandlung erklärte, eine Neuauflage der Broschüre sei geplant.

11.) Die Broschüre fällt nicht unter § 1 Abs. 2 Satz 1 GjS, da sie nicht wegen ihres politischen Inhaltes sondern wegen der rassendiskriminierenden Äußerungen indiziert wurde.

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen die Entscheidung kann innerhalb eines Monats ab Zustellung schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle beim Verwaltungsgericht in 5ooo Köln, Appellhofplatz, Anfechtungsklage erhoben werden. Die vorherige Einlegung eines Widerspruchs entfällt. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung. Sie ist gegen den Bund, vertreten durch die Bundesprüfstelle, zu richten (§§ 2o GjS, 42 VwGO).

Monssen-Engberding



2) VG Köln, Beschluß vom 21.9.1979,
Az.: 1o K 4517/78

Pr. 449/82

BUNDESPRÜFSTELLE
für jugendgefährdende Schriften

Ausfertigung

Entscheidung Nr. 3304 vom 17. Februar 1983
bekanntgemacht im Bundesanzeiger Nr. 40 vom 26.02.1983

in dem Antragsverfahren betreffend die Indizierung der Broschüre "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" von Else Löser, Selbstverlag, Kaiserslautern

Antragsteller:

Ministerium für Soziales, Gesundheit und Umwelt
Rheinland-Pfalz
Bauhofstr. 4, Postfach 3180
6500 Mainz

Az.: 638 - 488 - 35

Verfahrensbeteiligter:

Selbstverlag Else Löser
Auf der Vogelweide 14
6750 Kaiserslautern

Die Bundesprüfstelle hat auf Antrag vom 28. September 1982 in ihrer

294. Sitzung am 17. Februar 1983

an der teilgenommen haben

von der Bundesprüfstelle:

Stellvertr. Vorsitzende	Reg.-Rätin Elke Monssen-Engberding

als Vertreter der Gruppen:

Kunst	Prof. Paul Uwe Dreyer
Literatur	Schriftstellerin Thea Graumann
Buchhandel	Buchhändler Wolfgang Schmidt
Verleger	Justitiar Josef Cürten
Jugendverbände	Bundessekretär Günter Rütz
Jugendwohlfahrt	Lehrerin Magdalene Krumpholz
Lehrerschaft	Studiendirektor Dietrich Fischer
Kirchen	Kurt Neuwald

Länderbeisitzer:

Berlin	Sozialdirektor Heinz Pirch
Bremen	Sozialinspektor Wolfgang Lindemeyer
Hamburg	Sozialamtsrat Axel Peters

Protokollführerin:	Angestellte Marianne Romers
für den Antragsteller:	Dr. Wabnitz
für d. Verfahrensbeteiligten:	Frau Else Löser

entschieden:

Die Broschüre
"Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" von Else Löser
Selbstverlag, Kaiserslautern

wird in die Lister der jugendgefährdenden Schriften aufgenommen.

S a c h v e r h a l t

1.) Die Broschüre "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" von Else Löser ist 1982 im Selbstverlag der Autorin in Kaiserslautern erschienen. Über die Höhe der Auflage ist nichts näheres bekannt. Der Vertrieb der Druckschrift erfolgt vorwiegend auf Vorträgen, die die Autorin selbst hält. Einen weiteren Vertriebsweg bietet der Versandhandel. Dies geht in der Form vor sich, dass Personen, die entweder die Vorträge der Frau Löser besucht haben oder die durch Mundpropaganda von der Existenz der Druckschrift Kenntnis erlangt haben, Frau Löser gegen Einzahlung von DM 5,-- pro Exemplar um Übersendung bitten.
Zur Zeit sollen noch etwa 283 Stück vorhanden sein. Die Autorin erklärte in der mündlichen Verhandlung auf Befragen, dass eine Neuauflage jedenfalls dann geplant sei, wenn die Broschüre sich weiter so gut verkaufe.

2.) Der Antragsteller führt zur Begründung seines Indizierungsantrages aus:

"Die Broschüre versucht den Nachweis zu führen, dass Polen seit Jahrhunderten seine Geschichte fälsche und insbesondere im Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen verzerrt darstelle. In diesem Zusammenhang wird an zahlreichen Stellen versucht, das "Wesen der Polen" im Vergleich zum "Wesen der Deutschen" darzustellen. Insbesondere die folgenden Zitate mögen dies belegen:

Das polnische Volk wird etwa wie folgt dargestellt:

- S. 15: "Die Polen sind ein sehr junges Volk ohne eigenen Ursprung, entstanden quasi in der Retorte. Ihr Land empfingen sie von den Deutschen, ihre Sprachen von glagolitischen Mönchen, die im Auftrag Roms handelten. Sie haben kaum Eigenes vorzuweisen..."

- S. 16: "Wenn die Polen in ihrem offiziellen Geschichtsbuch heute offen zugeben, dass sie ihre Kriegskunst von den Tataren erlernt und ihre Trachten von den Türken übernommen haben, dann bekunden sie damit, dass sie auch blutsmässig mit diesen Türkenmongolen verwandt sind. Denn nur wer entsprechenden Blutes ist, kann eine grausame blutrünstige Kampfesweise als die eigene annehmen und sich dessen auch noch rühmen. Nur wenn es dem inneren Wesen entspricht, kann man sagen: Plündert, raubet, senget, mordet, lasst die Feinde qualvoll sterben! Von deutschen Soldaten und auch von deutschen Priestern gibt es durch alle Jahrhunderte hindurch bis zum heutigen Tage nicht ein einziges Zeugnis dieser Art, weil es nicht ihrem Wesen entspricht. Dagegen haben wir viele solcher polnischer Selbstzeugnisse... Immer wenn deutsche Kräfte in der Führung ausschlaggebend waren, blühte das Land auf; soblad sich aber die asiatische Blutsmischung mit Hilfe der klerikalen Ränke durchsetzte, gab es Verwüstungen und Pogrome. Immer mehr Deutsche unterlagen diesen Zwangsmassnahmen... Seitdem (seit 1848) ist Polen kein europäisches Land mehr, es hat sich durch diesen masslosen Hass, durch seinen blinden Chauvinismus von der europäischen Kultur gelöst."

- S. 13: "Ein polnischer Generalstabsoffizier offenbart hier doch ganz deutlich den polnischen Kriegswillen und das polnische Kriegsziel: "Die Einverleibung Preussens nach Polen und die Auslöschung des Namens Preussen (1939)!

Wir werden später das gleiche Ziel der Polen noch aus dem Munde des höchsten Würdenträgers der polnischen Kirche hören."

- S. 8: "Die Polen sind heute ein ehrgeiziges und anmassendes Volk, besonders in ihren Oberschichten. Sie haben wenig grosse Begabungen, sie sind nicht produktiv und schöpferisch, sie haben der Welt nichts Überragendes gegeben. Weil sie sich in langen Jahrhunderten nicht entfalten konnten, entwickelten sie sich negativ. So stellten sie Ansprüche ohne Leistungen vorweisen zu können, sie gierten nach fremdem Eigentum, sie stellen sich selbst in den Mittelpunkt und reden sich ein, sie seien der Nabel der Welt. Es gibt keine Realitäten für sie, sie leben in Wunschträumen und Überheblichkeit."

- S. 6 u. 7: "Aber ein Volk, das Tausende Tonnen Kartoffeln und Getreide zu Wodka verarbeitet und ihn konsumiert, ist natürlich nicht bereit und nicht fähig zu arbeiten, um für seinen Lebensunterhalt selber aufzukommen."

- S. 30: "Die Polen haben nie etwas zum Aufbau dieses Landes an Weichsel und Warthe beigetragen, denn erstens gab es sie damals noch nicht und zweitens, als es sie dann gab, waren sie unfähig dazu. Die Polen sind kein schöpferisches Volk...".

- S. 37: "Die Polen verdrängen alles, was zugunsten Deutschlands spricht, weil sie selbst so wenig haben, auf das sie stolz sein könnten. So erfinden sie die unglaublichsten Märchen und Verleumdungen."

Demgegenüber werden die Deutschen etwa wie folgt geschildert:

- S. 29: "Der deutsche Bauer brachte den eisernen Scharpflug mit und führte die Dreifelderwirtschaft ein. Der Reichtum des Landes wuchs stetig. Es entstanden nach und nach die Kornkammer Deutschlands, die jedoch immer dann verödeten und verluderten, wenn die Deutschen drangsaliert und verjagt wurden und wenn polnische Kriege und Aufstände des nach und nach polnisch gewordenen Adels die Macht übernommen hatte."

- S. 6: "Dem deutschen Wesen ist ein so abgrundtiefer Hass fremd. Deutscherseits war man auch stets bereit, Brücken zu bauen und in jeder Weise zu helfen. Das können wir immer wieder feststellen bis auf den heutigen Tag, wo wir erleben, dass diejenigen, die uns von Haus und Hof vertrieben, die geplündert und zum Teil auch gemordet haben, bei uns Hilfe suchen und auch Hilfe finden. Mit Milliardenbeträgen stützen wir die Misswirtschaft der Polen, die deutsche Bevölkerung spendet tausende Tonnen Lebensmittel...
Ein schlagender Beweis dafür, dass die Deutschen die Polen nicht hassen, wie sie es in der langen gemeinsamen Geschichte auch niemals getan haben. Doch welchen Dank werden wir dafür aus Polen erhalten? Nur neuen Hass, denn nichts in der Welt erzeugt mehr Hass, als wegen eigener Unfähigkeit immer wieder Hilfe und Geschenke, die man letzlich doch als Almosen empfindet, annehmen zu müssen, um überleben zu können."

- S. 49: "Wie Deutsche haben keinen Grund, in Sack und Asche demütig am Boden zu liegen, wir können stolz auf unsere Vergangenheit sein, denn es gibt kein zweites Volk dieser Erde, das so unendlich viel der ganzen Welt

gegeben hat."

Zur deutsch-polnischen Schulbuchkommission wird auf Seite 21 folgendes bemerkt:

"Nicht die geschichtliche Wahrheit ist Realität für (die polnische Bevölkerung), sondern die polnischen Wunschträume von der eigenen Grösse und Unfehlbarkeit und der deutschen Brutalität und grausamen Unterdrückung des armen hilflosen und doch so angeblich stolzen Volkes.
Hier zeigt sich auch, wie unsinnig es von deutscher Seite ist, mit solchen Partnern in der Schulbuchkommission zusammenzusitzen und zu verhandeln. Was soll dabei herauskommen? Doch keine geschichtliche Wahrheit. Die kennen doch weder der Herr Professor noch die polnischen Kardinäle und dementsprechend schon gar nicht das Volk. Es geht der polnischen Schulbuchkommission ausschliesslich um die Festschreibung der polnischen Versionen für die Zukunft, um die Geschichtsfälschungen wie sie auch in der Vergangenheit betrieben worden sind. Und es geht um Milliardenbeträge, die man aus einer deutschen Schuldanerkennung für alle Zeiten erpressen möchte."

Zur Beweisführung dass es sich um ehemals deutsche Gebiete (deutsche Ostgebiete) handelt, wird auf Seite 29 folgendes angeführt:

"Dass diese Gebiete einstens eine hohe Kultur in jeder Hinsicht erlangt hatten, ist der beste Beweis dafür, dass sie deutsch waren, dass sie gar nicht polnisch gewesen sein können, da sie nach den erneut gelieferten Beweisen polnischer Unfähigkeit niemals eine Blüte erlebt hätten."

II.

Bereits die bislang angeführten Zitate belegen, dass es sich um eine jugendgefährdende Schrift im Sinne von Paragraphen 1 Abs. 1 GjS handelt. Diese Beurteilung stützt sich nicht darauf, dass in der Rede stehende Schrift bestimmte historische Ergebnisse falsch oder verzerrt dargestellt werden - die Frage, ob historische Tatsachen zutreffend wiedergegeben werden, wird ausdrücklich offengelassen -, sondern gründet darauf, dass die Broschüre zum Rassenhass anreizt. Wie die angeführten Zitate belegen, werden nämlich an zahlreichen Stellen die polnische Nation, die polnische Geschichte und die polnischen Bürger auf unerträgliche Weise herabsetzend und geringschätzig dargestellt und verächtlich gemacht; es werden Formulierungen verwendet, die "geeignet sind, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören (Art. 26 Abs. 1 des Grundgesetzes) sowie die Aussöhnung mit dem polnischen Volk erschweren. Die polnischen Staatsangehörigen werden durchgängig als vollkommen unfähig, rachsüchtig, verbrecherisch und gehässig beschrieben sowie als unverbesserliche Deutschenhasser, Lügner und Geschichtsverdreher dargestellt. Diese verzerrt-einseitige Darstellung des polnischen Volkes ist sowohl geeignet, Kindern und Jugendlichen zu suggerieren, die polnischen Staatsangehörigen seien - insbesondere im Vergleich mit den Deutschen - ein minderwertiges Volk, als auch geeignet, die Bereitschaft hervorzurufen oder zu stärken, andere Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität zu missachten.

Ausnahmetatbestände gemäss Paragraphen 1 Abs. 2 GjS liegen nicht vor, insbesondere fällt die Broschüre nicht unter den Wissenschaftsvorbehalt des Paragraphen 1 Abs. 2 Nr. 2 GjS. Unter den Wissenschaftsvorbehalt können nur solche Druckwerke fallen, die den allgemein an die Arbeitsweise in Wissenschaft und Forschung

zu stellenden Anforderungen entsprechen; dies gilt insbesondere im Hinblick auf Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Quellensicherung bei der Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Eine solche Genauigkeit der Quellenangabe fehlt in der bezeichneten Druckschrift weitestgehend. In den meisten Fällen werden lediglich in wahlloser Aneinanderreihung Aussagen von Historikern, Politikern, angeblichen Zeugen usw. zitiert, ohne dass dargelegt wird, woher diese Aussagen stammen. Ausserdem lässt die Schrift jegliche Auseinandersetzung mit anderen Auffassungen, Quellen und wissenschaftlichen Publikationen vermissen.

Angesichts dessen, dass die Schrift geeignet ist, eine in zunehmendem Masse in der Bundesrepublik festzustellende Ausländerfeindlichkeit zu verstärken, kann die Broschüre auch nicht als eine Schrift von "geringer Bedeutung" (Paragraphen 2 GjS) bezeichnet werden."

3.) Die Verfahrensbeteiligte beantragt Ablehnung des Indizierungsantrages. Sie hat ein Gutachten von Prof. Dr. Bolko Freiherr von Richthofen, Garmisch-Partenkirchen vorgelegt. Neben umfangreichen Ausführungen zu seiner Person stellt Prof. Dr. Richthofen bezüglich der Broschüre im wesentlichen fest, die zahlreichen Zitate, die Frau Löser aus Veröffentlichungen bösartiger Polen bringe, seien leider wahr.
Mit Datum vom 22.01.1983 reichte Frau Löser ein weiteres Gutachten von Dr. Korell, Historiker, Politologe, Psychologe, Hückeswagen, ein. Auch er kommt zu der Auffassung, der Antrag sei abzulehnen.

Zur Begründung führt er aus:

Vorweg muss festgestellt werden, dass der Antragsteller unter II. folgendes schreibt: "Diese Beurteilung stützt sich nicht darauf, dass in der in Rede stehenden Schrift bestimmte historische Ereignisse falsch oder verzerrt dargestellt werden - die Frage, ob historische Tatsachen zutreffend wiedergegeben werden, wird ausdrücklich offengelassen..." Damit ist es nicht zulässig, dem Antrag aus Gründen der historischen Wahrheit stattzugeben, und es wird in diesem Gutachten deshalb darauf verzichtet, historische Fakten zu untersuchen.

1. Das GjS zählt die Kriterien auf (Paragraphen 1 Abs. 1), die zur Aufnahmen in die Liste führen. Der Antragsteller bezieht sich in II. ausdrücklich auf den Grund "Anreizung zum Rassenhass". Die gegebenen Zitate zeigen jedoch, dass an keiner Stelle von Rassenhass die Rede ist. Vielmehr wendet sich die Verfasserin in krasser Form gegen die Angehörigen bzw. Angehörige des polnischen Volkes. Abwertende Bemerkungen gegen einzelne Völker sind jedoch nach dem vorliegenden Gesetz nicht als jugendgefährdend vorgesehen. (Es wird unterstellt, dass die Mitglieder des Entscheidungsgremiums Kenntnis davon haben, dass Volk und Rasse Begriffe völlig verschiedenen Inhaltes sind.)

2. Der Gesetzgeber hat m.E. bewusst abwertende Bemerkungen gegen einzelne Völker nicht als Kriterium zur Aufnahme in die Liste namhaft gemacht. Da sich auf dem deutschen Büchermarkt zahllose Bücher und Broschüren sowie Zeitschriften befinden, die sich in sehr krasser Form gegen einzelne Völker richten, ist auch aus Gründen der gleichen Behandlung von einer Aufnahme der in Frage stehenden Schrift in die Liste abzusehen.

3. Die Schrift enthält keine Anreizung zum Rassenhass, sondern ist rein politischen Inhalts. Unter Politik versteht man bekanntlich die Ausfechtung von Streitigkeiten innerhalb grösserer sozialer Gruppen, Klassen, Parteien und Staaten mit Worten (siehe aber

Bismarck: "Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.").
Hier handelt es sich ganz offensichtlich auf einen politischen Angriff auf Polen. Es wird von mir selbstverständlich erkannt, dass es sich um krasse Angriffe handelt. Das kann jedoch nicht unerlaubt sein, da auch der derzeitige Wahlkampf immer wieder zeigt, dass selbst Beschimpfungen und Unterstellungen in der Politik erlaubtes Mittel sind. Da der Abs. 2 des Paragraphen 1 des GjS ausdrücklich bestimmt, dass eine Schrift wegen ihres politischen Inhaltes nicht in die Liste aufgenommen werden darf, ist auch in diesem Falle danach zu verfahren.

4. Paragraph 2 des GjS bestimmt: "In Fällen von geringer Bedeutung kann davon abgesehen werden, die Schrift in die Liste aufzunehmen." Geringe Bedeutung ist immer dann gegeben, wenn die in Frage stehende Druckschrift nur geringe Auflage hat oder überhaupt in ihrer Wirkung gering ist. Der Gutachter hat bei mehreren Buchhandlungen versucht, die Schrift käuflich zu erwerben. In keinem Falle war die Buchhandlung in der Lage, auf Grund der normalen Angaben die Broschüre zu beschaffen. Das liegt begründet einmal in der sehr geringen Auflage der Schrift, zum anderen dass sie im Selbstverlag der Verfasserin erschienen ist, der keine regulären Absatzmöglichkeiten hat. Damit ist die geringe Bedeutung der Schrift ebenfalls erwiesen, und es könnte von ihrer Aufnahme abgesehen werden.
Die Einlassung des Antragstellers, dass eine in der Bundesrepublik vorhandene Ausländerfeindlichkeit es verlangt, in der Broschüre nicht eine Schrift von "geringer Bedeutung" zu sehen, ist in diesem Falle nicht zutreffend. Alle in der Öffentlichkeit bekanntgewordenen Fälle von Ablehnung von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland bezogen sich nicht auf Angehörige des polnischen Volkes. Gerade den Polen sind aus bekanntem Anlass in den vergangenen 14 Monaten bei den Deutschen besondere Sympathien und grosse Hilfsbereitschaft entgegengebracht worden. Es ist also unsinnig, die Ablehnung anderer Ausländer durch eine Schrift gerade gegen die Polen verstärkt sehen zu wollen.

5. Zu den Ausführungen des Gesetzes, die in den Punkten 1 bis 4 aufzeigten, dass die vorliegende Schrift nicht in die Liste aufgenommen werden darf (bzw. bei Punkt 4 muss), ist abschliessend als Punkt von ganz besonderer Bedeutung folgendes festzustellen:

Naturgemäss können Jugendliche nur durch solche Schriften (oder Tonträger etc.) gefährdet werden, die sie auch erreichen. Die Schrift der Verfasserin Else Löser ist in einer Form geschrieben, dass Jugendliche, selbst wenn sie unwahrscheinlicherweise in ihren Besitz gelangen, sie nicht lesen. Der Gutachter hat eine grössere Anzahl von 16 und 17 Jahre alten Jugendlichen mit verschiedener Schulbildung auf diese Behauptung getestet. Das Ergebnis war absolut eindeutig. Es würde jedoch in keinem Falle dem Sinne des Gesetzes entsprechen, Druckschriften auf die Liste zu setzen, die von den Jugendlichen gar nicht angenommen werden, sie also nicht gefährden können."

Wegen der weiteren Einzelheiten des Sach- und Streitstandes wird auf den Inhalt der Prüfakte und der Broschüre, die Gegenstand des Verfahrens waren, Bezug genommen.

G r ü n d e

4.) Die Broschüre "Polen und die Fälschungen seiner Geschichte" von Else Löser, war antragsgemäss zu indizieren.

Sie ist geeignet, Kinder und Jugendliche sozialethisch zu verwirren,

wie das Tatbestandsmerkmal "sittlich zu gefährden" in Paragraphen 1 Abs. 1 Satz 1 GjS auszulegen ist.

5.) Der Bundesprüfstelle steht nach Rechtsprechung und Lehre bei der Entscheidung über die Listenaufnahme sowie des Kunst- und Wissenschaftsvorbehaltes ein Beurteilungsspielraum zu. Denn bei diesen Entscheidungen handelt es sich "nicht lediglich um die Feststellung von Tatsachen und deren Subsumtion unter das Gesetz". Die Entscheidungen über die Eignung zur Jugendgefährdung und darüber, ob die Schrift der Kunst oder der Wissenschaft dient, enthalten vielmehr ein vorausschauendes und zugleich richtungweisendes Urteil mit erheblichem Einschlag wertender Elemente, bei der von der Sache her eine "Bandbreite der Entscheidungsmöglichkeiten" denkbar ist, die das Recht als vertretbar ansehen kann.

Die Anordnung der Listenaufnahme durch das 12er Gremium bedarf einer Mehrheit von zwei Dritteln, mindestens aber von sieben der an der Entscheidung mitwirkenden Mitglieder der BPS (Paragraphen 13 GjS). Die Mitglieder der BPS sind bei ihrer Entscheidung nicht an Weisungen gebunden (Paragraphen 10 GjS). "Paragraphen 9 lässt erkennen, dass die Zusammensetzung des Spruchgremiums vermutete Fachkenntnisse und Elemente gesellschaftlicher Represäntanz verbindet. Die Besetzung der BPS bietet die Gewähr, dass bei der Entscheidung über die Listenaufnahme die verschiedenen Gruppen unserer pluralistischen Gesellschaft wirksam werden", wie das Bundesverwaltungsgericht im Urteil vom 16.12.1971 (Bd. 39, 197, zuletzt VG Köln mit Urteil vom 27.1. 1981 - 10 K 2900/79 - Seite 15 der Urteilsausfertigung und Redeker DÖV 1971 S. 757) ausdrücklich festgestellt hat.

Grundlage der Beurteilung durch die Bundesprüfstelle ist der Gesamteindruck, den die Druckschrift auf Kinder und Jugendliche macht. An die Ausführungen im Antrag ist das Entscheidungsgremium nicht gebunden.

Auf die Absichten des Autors und Herausgebers der Druckschriften kommt es nicht an.

Auszugehen ist von den Jugendlichen schlechthin, einschliesslich der gefährdungsgeneigten Jugendlichen, und nicht wie früher judiziert, von den durchschnittlichen Jugendlichen. (Bundesverwaltungsgericht Bd. 38 S. 197). Die Eignung zur sittlichen Gefährdung muss nicht mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit zu einer sozialethischen Begriffsverwirrung führen; es genügt der mutmassliche Eintritt einer sittlichen Gefährdung (Bundesverwaltungsgericht a.a.O.).

6.) Zu den jugendgefährdenden Schriften gehören nach Paragraphen 1 Abs. 1 Satz 2 GjS unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder Rassenhass anreizende sowie den Krieg verherrlichende Medien.

Der Inhalt der Broschüre reizt zum Rassenhass an.

Ein Medium reizt zum Rassenhass an, wenn es Kinder und Jugendliche dazu verleitet, Menschen, die eine andere Hautfarbe, einen anderen Glauben, eine andere Weltanschauung haben, oder die einer anderen Rasse oder Nationalität angehören, zu missachten bzw. gering zu schätzen. 1)

Letztlich kommt in diesem Tatbestandsmerkmal auch das aus Art 26 GG resultierende Gebot zum Tragen, alle Handlungen, die geeignet sind, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, zu verhindern, denn das Grundgesetz strebt, wie sich aus der Präambel ergibt, Friedensgesinnung an.

---

1) So ausdrücklich Potrykus, Kommentar zum GjS Paragraphen 1 Abs. 12

Es fallen also entgegen der Auffassung von Herrn Dr. Korell nicht nur Medien unter Paragraphen 1 Abs. 1 GjS, die speziell zum Rassenhass anreizen, sondern auch solche, die die Angehörigen anderer Nationen verunglimpfen.

7.) Die verfahrensgegenständliche Broschüre besteht aus einer Aneinanderreihung von Aussagen, die im wesentlichen dazu dienen, das polnische Volk zu verunglimpfen, zu beschimpfen bzw. verächtlich zu machen.

Die Polen werden beispielsweise als faule unfähige Alkoholiker beschrieben:

"Doch welchen Dank werden wir dafür aus Polen erhalten? Nur neuen Hass, denn nichts in der Welt erzeugt mehr Hass, als wegen eigener Unfähigkeit immer wieder Hilfe und Geschenke, die man letztlich doch als Almosen empfindet, annehmen zu müssen, um überleben zu können (S. 6).
Aber ein Volk, das Tausende Tonnen Kartoffeln und Getreide zu Wodka verarbeitet und ihn konsumiert, ist natürlich nicht bereit und nicht fähig zu arbeiten, um für seinen Lebensunterhalt selber aufzukommen (S. 6-7).
Es entstanden nach und nach die Kornkammern Deutschlands, die jedoch immer dann verödeten und verluderten, wenn die Deutschen drangsaliert und verjagt wurden und wenn polnische Kriege und Aufstände des nach und nach polnisch gewordenen Adels die Macht übernommen hatte (S. 29).
Die Polen haben nie etwas zum Aufbau dieses Landes an Weichsel und Warthe beigetragen, denn erstens gab es sie damals noch nicht und zweitens, als es sie dann gab, waren sie unfähig dazu. Die Polen sind kein schöpferisches Volk, sondern ein vom Klerus niedergehaltenes und unterdrücktes Volk, das sich nicht entfalten konnte, das nicht einmal geschenkten oder eroberten Besitz erhalten konnte. Wir erleben ja zur Zeit wieder, wie nicht nur die Landwirtschaft in den früheren deutschen Ostgebieten, sondern auch die Industrie, die Bergwerke und der Handel in nur 35 Jahren zugrundegerichtet wurden, was in Jahrhunderten aufgebaut worden war. Das liegt nicht nur an der sowjetischen Unterdrückung, das liegt am Unvermögen der polnischen führenden Schichten." (S. 30)

In anderen Passagen werden sie als dumme, grosspurige, egoistische Versager dargestellt (vergl. beispielsweise:)

"Die Polen sind heute ein ehrgeiziges und anmassendes Volk, besonders in ihren Oberschichten. Sie haben wenig grosse Begabungen, sie sind nicht produktiv und schöpferisch, sie haben der Welt nichts Überragendes gegeben. Weil sie sich in langen Jahrhunderten nicht entfalten konnten, entwickelten sie sich negativ. So stellten sie Ansprüche ohne Leistungen vorweisen zu können, sie gierten nach fremdem Eigentum, sie stellen sich selbst in den Mittelpunkt und reden sich ein, sie seien der Nabel der Welt. Es gibt keine Realitäten für sie, sie leben in Wunschträumen und Überheblichkeit. (S. 8)
Trotzdem behaupten die Polen, in religiösen Dingen tolerant zu sein, die Menschenrechte zu wahren und sogar für sie zu kämpfen. Unter Menschenrechten verstehen sie aber ausschliesslich die Verwirklichung ihrer eigenen Ansprüche. (S. 9)
In der Gegenwart haben die Polen niemals grosse Leistungen hervorgebracht, sie haben immer versagt und den Staat abgewirtschaftet, aber in der Vergangenheit wachsen sie stets über sich selbst hinaus. Da ist der Phantasie keine Grenze gesetzt (S. 38).

An anderen Stellen beschreibt die Autorin die Polen als Lügner, die ihre gesamte Kultur den Deutschen zu verdanken hätten.

"Auch an der Zerstörung von Industrien hatte man gar kein Interesse, man hatte ja ein Polen gewollt. Aus dem gleichen Grunde brauchten

die Deutschen auch nicht unter schweren Kämpfen aus Warschau vertrieben zu werden. Aber die polnischen Helden möchten wenigstens nachträglich gegen eine über eine Million starke Armee der Deutschen siegreich gewesen sein. In ihren Wunschträumen und in ihrem Hass gegen alles, was deutsch ist, erfinden sie die niederträchtigsten Verleumdungen, an denen auch nicht die Spur einer Wahrheit hängt. Hunderttausende deutsche Soldaten habe ihr Blut für die Freiheit Polens vergossen, aber dieses undankbare Volk lügt frech, es hätte seine Freiheit Lenin zu verdanken (S. 36).
Kann sich die polnische "Kultur" besser offenbaren als durch diesen eingestandenen Hass? Welch eine Flut von Lügen wird hier in die Welt gesetzt, um nur ja nicht zugeben zu müssen, dass man wirklich alles den Deutschen zu verdanken hat. Es gibt nicht ein einziges Thema in dieser Lügenpostille, die der Wahrheit die Ehre geben würde (S. 42)."

Diese und ähnliche Passagen finden sich in der Begründung des Indizierungsantrages, auf den vollinhaltlich verwiesen werden kann.

Diese negative Darstellung der polnischen Staatsangehörigen ist geeignet, Kindern und Jugendlichen zu suggerieren, die Polen seien ein minderwertiges Volk, das aufgrund der wenig liebenswerten Eigenschaften geringzuschätzen sei.

Die Broschüre ist daher geeignet, in Kindern und Jugendlichen die Bereitschaft hervorzurufen, andere Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität zu missachten.

8.) Das 12-er Gremium hat die jugendgefährdende Wirkung der Broschüre lediglich aufgrund der Rassendiskriminierung bejaht. Auf die mehr oder minder historisch richtige Darstellung der Ereignisse vor dem Zweiten Weltkrieg hat es bei der Entscheidungsfindung nicht abgestellt.

9.) Ausnahmetatbestände gemäss Paragraphen 1 Abs. 2 GjS lagen nicht vor, insgesamt fällt die Broschüre nicht unter den Wissenschaftsvorbehalt des Paragraphen 1 Abs. 2 Satz 2 GjS.

Unter den Wissenschaftsvorbehalt können stets nur solche Druckwerke fallen, die den allgemein an die Arbeitsweise in Wissenschaft und Forschung zu stellenden Anforderungen entsprechen.

Unerlässliche Voraussetzung zur Bejahung des Wissenschaftsvorbehaltes ist daher Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Quellensicherung bei der Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse. 2)

Eine solche Genauigkeit der Quellenangabe fehlt in der verfahrensgegenständlichen Druckschrift völlig. Die Autorin zitiert in wahlloser Aneinanderreihung Aussagen von (angeblich berühmten) Historikern, Politikern, Zeugen, ohne darzulegen, wo diese Aussagen zitiert sind bzw. auf welchen Seiten sie zu finden sind. Sie reiht Ausschnitte aus Büchern aneinander, ohne auch hier dem Leser mitzuteilen, wo und wann die Bücher erschienen sind.

10.) Ein Fall von geringer Bedeutung gemäss Paragraphen 2 GjS konnte schon aus dem Grunde nicht angenommen werden, weil die Verfahrensbeteiligte in der mündlichen Verhandlung erklärte, eine Neuauflage der Broschüre sei geplant.

11.) Die Broschüre fällt nicht unter Paragraphen 1 Abs. 2 Satz 1 GjS, da sie nicht wegen ihres politischen Inhaltes sondern wegen der

2) VG Köln, Beschluss vom 21.9.1979, Az.: 10 K 4517/78.

rassendiskriminierenden Äusserungen indiziert wurde.

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen die Entscheidung kann innerhalb eines Monats ab Zustellung schriftlich oder zu Protokoll der Geschäftsstelle beim Verwaltungsgericht in 5000 Köln, Appellhofplatz, Anfechtungsklage erhoben werden. Die vorherige Einlegung eines Widerspruchs entfällt. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung. Sie ist gegen den Bund, vertreten durch die Bundesprüfstelle, zu richten (Paragraphen 20 GjS, 42 VwGO).

Monssen-Engberding

Beglaubigt und ausgefertigt
Bad Godesberg, den
16. 3. 1983

Regierungsamtsrat
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
der Bundesprüfstelle für
jgdgf. Schriften

